

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

9.8.1934 (No. 218)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.- RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Rp. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rp. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werktags 10 Rp., Sonn- und Feiertags 15 Rp. — Anzeigenpreis: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rp., die 88 mm breite Tageszeile 30 Rp., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rp. Rabate, Ermäßigungen sowie die für die Anfertigung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel  
Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“: Karl Joch; für Anzeigen: H. Schreyer; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Ezechiel der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: H. Pfeiffer. Berlin W 30, Hohenhausenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavaria 6263. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im VII. 34: 12 032. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

## Der letzte Wunsch des Reichspräsidenten

### Das Agreement für Papen Französische Begleitmitteil

× Paris, 8. August.

Der „Temps“ stellt es so dar, als habe die Wiener Regierung nicht gegen die diplomatischen Gepflogenheiten verstoßen und ihre Zustimmung verweigern wollen, obwohl sie das Recht dazu gehabt hätte. Aber der Abbruch der diplomatischen Beziehungen hätte nichts geregelt, sondern im Gegenteil, die österreichischen Aus-Deutschen würden sich darüber aufgeregt haben und die österreichischen Nationalsozialisten würden sich das zum Vorwand genommen haben, um noch verwegener vorzugehen als bisher. Besser sei es daher gewesen, Deutschland durch die Regeln zu binden, die jeder amtlichen Vertretung im Ausland vorgeschrieben seien.

Der „Temps“ beschäftigt sich dann wieder einmal in gewohnter Weise mit dem gegenwärtigen Stand der Anschlussfrage und erklärt u. a., selbst wenn es in Österreich noch eine Anschlussbewegung gäbe, wäre sie von allen Möglichkeiten in Mitteleuropa ausgeschlossen; denn die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs sei nicht nur ein österreichisches Problem, sondern ein internationales Problem, dem gegenüber die Mächte sich nicht gleichgültig verhalten könnten.

Das „Journal des Débats“ bringt sein Erstaunen zum Ausdruck, daß sich Wien dem Berliner Willen berge. 15 Tage nach dem Tode Dollfuß, so erklärt das Blatt, tue man so, als ob die Lage wieder normal geworden sei, und die österreichische Regierung gebe einen Beweis ihrer Schwäche.

### Ein österreichischer Kommentar

(1) Wien, 8. August.

Zu dem gestern nachmittags (wie bereits gemeldet) von der österreichischen Regierung erteilten Agreement für Herrn von Papen bringen die Morgenblätter nur einen kurzen offiziellen Kommentar, der deutlich die abwartende Haltung der österreichischen Regierung zu der Entsendung von Papens nach Wien ausdrückt. In dem Kommentar heißt es, es sei auch in schwierigen Fällen gegen die im internationalen diplomatischen Verkehr bestehenden Gewohnheiten, das Agreement zu verweigern. Im übrigen werde man in Österreich abwarten, wie der neue Gesandte der Mission, die im Sinne einer Befriedung der Verhältnisse der beiden Staaten bei seiner Berufung formuliert worden sei, entsprechen werde.

In diplomatischen und politischen Kreisen sieht man dem Eintreffen von Papens mit besonderem Interesse entgegen. Man hofft allgemein, daß nunmehr eine Periode der allgemeinen Entspannung und Befriedung eintreten werde, und daß entsprechend der vom Reichskanzler in seinem Schreiben an von Papen dargelegten Richtlinien nunmehr die Wiederherstellung normaler Beziehungen der beiden deutschen Staaten möglich sein werde.

### Litauens Knote über Memel

Vor einem großen Prozeß

© Nowo, 8. August.

Außer dem Landtagspräsidenten Drehtler werden jetzt noch drei weitere führende Persönlichkeiten im Memelgebiet durch den Untersuchungsrichter von Schaulen verhört und bis zum Ablauf des Verfahrens unter Polizeiaufsicht gestellt. Der litauische Justizminister erklärte in einer Unterredung zur Frage des Verfahrens, daß bisher 1237 Personen verhaftet worden sind. Von diesen wurden 142 als beschuldigt zur Verantwortung gezogen. 15 von ihnen sind geflüchtet, einer ist ermordet worden, 86 befinden sich in Gefängnissen, 40 unter Polizeiaufsicht oder gegen Kaution bis zum Prozeß auf freiem Fuß.

Es steht gegen die Beschuldigten ein großer Prozeß wegen der von den litauischen Behörden geschlossenen beiden memelländischen Parteien „Sozialistische Volksgemeinschaft“ und „Christlich-sozialer Arbeitsgemeinschaft“ bevor. Die beiden geschlossenen Vereinigungen der Memelländer hätten „offensichtlich eine staatsfeindliche Arbeit betrieben“. Nach Meinung des Ministers können Geländebestimmungen von Gruppen dieser Vereinigungen keinen anderen Zweck als die gewaltsame Abtrennung des Memelgebietes von Litauen gehabt haben.

### Herr v. Papen über seine Aufgabe Ernennungsurkunde für Wien ausgehändigt

dub. Berlin, 8. August.

Nachdem die österreichische Regierung das Agreement für die Ernennung des Gesandten von Papen erteilt hat, sind diesem durch den Führer und Reichskanzler die noch vom verstorbenen Herrn Reichspräsidenten unterzogenen Urkunden der Enthebung vom Amt als Reichsminister und Stellvertreter des Reichskanzlers sowie der Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in besonderer Mission in Wien ausgehändigt worden.

Vizekanzler a. D. von Papen hat Reuter und Associated Press auf deren Wunsch folgende Erklärung übermittelt: „Nachdem die österreichische Regierung das Agreement zu meiner Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister erteilt hat, entspreche ich gern Ihrem Wunsche nach einer kurzen Erklärung: Die mir von dem Führer und Reichskanzler erteilte Aufgabe ist in seinem Schreiben vom 26. Juli 1934 an mich eindeutig und klar umrissen. Ich habe mich dieser Mission zur Verfügung gestellt, um sie im Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen, weil ich weiß, wieviel für die Entspannung der europäischen Lage von ihrer Verwirklichung abhängt, und weil ich damit meinem Lande auch in dieser neuen Stellung dienen kann.“

Die letzte Unterschrift des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg ist unter ein Schreiben an mich gelegt, in dem es heißt: Wenn ich Sie nunmehr als diplomatischen Vertreter des Reiches nach Wien entsende, so geschieht es in der aufrichtigen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen mit dem stammverwandten österreichischen Volke herzustellen. Meine besten Wünsche begleiten Sie bei der Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe.“ Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis, dem nichts hinzuzufügen ist.“

### Große Rundfunkrede des Führers am 17. August

11 Berlin, 8. August.

Am Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr, wird der Führer über alle deutschen Sender zum deutschen Volke sprechen. Die Rede soll an allen Orten auf die öffentlichen Plätze übertragen werden, ferner ist die Rundfunkorganisation der NSDAP mit der Organisation eines großen Gemeinschaftsempfanges beauftragt, damit jeder einzelne Volksgenosse die Möglichkeit hat, die Rede des Führers zu hören. Besitzer von Rundfunkgeräten sollen Hausbesitzer, die keinen Rundfunkapparat haben, zum Abhören der Rede des Führers in ihre Wohnung einladen.

Am Montag, den 13. August, abends 8.30 Uhr, wird Reichsminister Dr. Goebbels über die Reichsfeier in Berlin und Deutschland über die Reichsfeier zum deutschen Volke sprechen. Auch für diese Veranstaltung ist ein Gemeinschaftsempfang vorbereitet.

### Der Führer spricht im Lannenberg-Denkmal



Adolf Hitler bei seiner großen Gedenkrede für den heimgegangenen Reichspräsidenten.

### An die Arbeit!

Das Ausland und wir

Der Schmerz und die Trauer um das Hinscheiden Hindenburgs hat den politischen Atem nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ganze Tage lang festgehalten; es war, als ob das Geschehen und Denken unwillkürlich an dem noch offenen Sarg des großen Mannes haltmachte. Die Hälfte, die Deutschland in den letzten Wochen wie nie seit den Tagen des Weltkrieges umbrandet hatte, ebte zurück. Aber wir sind längst frei von der Illusion, daß solche Stimmung bleiben wird, und daß weiter die großen Eigenschaften des deutschen Vorbildes auch dann verstanden und voll gewürdigt werden, wenn das lebende Volk und seine Führer sie in ihrer Politik zur Wiederaufrichtung Deutschlands, zur Wiederherstellung seiner Freiheit und Gleichberechtigung zu betätigen und fortzusetzen versuchen.

Mag auch sogar ein Blatt, wie dem offiziellen Pariser „Matin“, wenigstens seinem Berichterstatter an der Tannenbergfeier, angesichts der weiten ostpreussischen Ebenen und ihrer Schutzlosigkeit durch natürliche Grenzen die Erkenntnis aufgegangen sein, daß sich Deutschland hier in seiner wahren Gestalt zeige, als „Vorkämpfer Europas gegen die von Osten drohende Gefahr.“ Zu gleicher Zeit polemisiert ja das Blatt des Ministers Perriot, „Coe Nouvelle“, gegen die Rechtspresse, welche Barthous Bündnispolitik mit Sowjetrußland kritisierte. Mag auch die verbreitetste Zeitung der Tschechoslowakei, „Narodny Politika“, in einem Artikel auf die Legalität des Aufstiegs Hitlers zur Macht im Gegensatz zu den österreichischen Verhältnissen hinweisen und erklären, daß die Welt es nicht nur mit Hitler zu tun hat, sondern mit dem gesamten Deutschen Reich und Volk, das in sich den selben Geist hegt wie sein nunmehr unumschränkter Führer Adolf Hitler.

Eine illusionsfreie Erkenntnis führt für uns zum festen und unerschütterlichen Voratz, das begonnene Werk der deutschen Erneuerung, auf dem der Segen und die Billigung Hindenburgs ruht, fortzusetzen und durch die Geschlossenheit und den zähen Willen des einzelnen und des Ganzen gegen alle Widerstände zum guten Ende zu bringen. Das äußere politische Zeichen dieses Gelübisses, mit dem jeder gute Deutsche das Gedächtnis Hindenburgs in sich beschließen soll, ist die Abstimmung vom 19. August.

Für uns alle war es klar und selbstverständlich, daß sich das Schauspiel einer Wahl des Reichsoberhauptes nicht mehr in dem Sinne wiederholen kann, daß die Kandidaten von Parteien oder sonstigen mehr oder minder zufälligen Volksgliederungen in zwei Wahlgängen sich gegenüberstellen, um auf dem Berechnungswege die große Frage der Führung Deutschlands zu entscheiden. Dieser Irrtum ist für uns endgültig überwunden. Aber das Ausland hat es meist noch nicht begriffen. Ihm gilt es zu zeigen, daß die ganze Nation die im Gesetz getroffene Regelung der Nachfolge Hindenburgs, die nichts anderes ist als die Festlegung einer von ihrem inneren Schwergewicht getragenen Tatsache, mit einem lauten und einmütigen „So sei es“ bekräftigt und beglaubigt.

Nach dieser Befundung der Einigkeit und des geschlossenen nationalen Willens aber muß die Parole heißen: „An die Arbeit!“ Auf allen Gebieten des Staatslebens steht Deutschland vor schwierigen und für die Zukunft entscheidenden Aufgaben. Eine ungeheure Last der Arbeit und der Verantwortung liegt auf dem Führer und seinen Mitarbeitern. Sie wird noch erschwert durch den Verlauf der internationalen Politik in den letzten Monaten, die sich trotz allen Reugnens nicht anders auflassen läßt, denn als einen neuen Versuch einer Einkreisung Deutschlands durch ein System von Bündnissen und Verträgen, die durch Vereinbarungen für den Kriegsfall und durch

gemeinsame Pläne der Generalstäbe den Charakter einer ständigen Bedrohung Deutschlands erhalten.

Deutschlands Stellung inmitten dieser feindseligen Welt ist ungemein schwierig. Das unverrückbare Ziel seiner Selbstbehauptung, der Wahrung seiner Freiheit und Ehre kann nur mit äußerster Ruhe und Nervenkraft festgehalten werden.

Wir wissen, daß die Augen der ganzen Welt auf uns gerichtet sind. Die meisten mit dem gierigen Ausdruck, den ihnen die Hoffnung auf das Vergehen der deutschen Kraft und des deutschen Menschen verleibt.

Unter dem Eindruck der nationalen Trauerfeier für den Reichspräsidenten im Zannenbergdenkmal hat die Reichsregierung beschloffen, am 20. August keine offizielle Erinnerungsfest an die Schlacht von Zannenberg stattfinden zu lassen.

Der Führer hat an den Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmann ein Danktelegramm für die Teilnahme Danzigs am Hinscheiden des Reichspräsidenten gerichtet.

Generaloberst von Schönburg-Gartenstein, der die österreichische Wehrmacht an der Festungsfeier in Zannenberg vertreten hatte, legte am Mittwoch am Berliner Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges einen Lorbeerkranz nieder.

Der Reichsverweiser von Ungarn hat am Dienstag aus Anlaß des Ablebens Hindenburgs für die gesamte Sonde eine sechsstägige Landestraxer angeordnet. Am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin findet am 9. August, mittags, eine Kranzniederlegung durch den Chef der ungarischen Heeresleitung, General der Infanterie, Vitéz Karpathy in feierlicher Weise statt.

Die Londoner „Times“ widmet dem verstorbenen Reichspräsidenten einen Abschiedsgruß, in dem es heißt, die Flaggen, die gestern in London auf hundert von nichtamtlichen Gebäuden wehen, seien eine britische Huldigung an den Mut und die Vaterlandsliebe dieses preußischen Soldaten gewesen, dessen Charakter unzerbrochen durch Sieg und unerschütterlich durch Niederlagen geblieben sei.

### Pflege der Heimatgeschichte tut not

Eine wertvolle Frucht der neuen Zeit ist die Erkenntnis der innigen Verbindung von Blut und Boden, von Mensch und Heimat. Diese Erkenntnis weckt natürlich ein größeres und allgemeineres Interesse für unsere Umwelt und ihre Geschichte.

Bisher freilich waren es verhältnismäßig Wenige, die diesem Arbeitsgebiet tätiges Interesse entgegenbrachten, da man sich unter Heimatforschung eine trockene Beschäftigung mit verstaubten, moderdunstenden Altenbüchern vorstellte mit dem Zweck, neue staubfahrende Akten zu schaffen.

Der Beginn eines zweiten Vierteljahrhunderts stellt den Verein, der Zeit entsprechend, vor neue Aufgaben. Es genügt heute nicht mehr, sich in einem mehr oder minder kleinen Kreise mit der Vergangenheit der Heimat zu beschäftigen, vielmehr müssen der Allgemeinheit die Ergebnisse der Forschungsarbeit in leichtfassbarer, anziehender Weise dargeboten werden, damit die Heimatgeschichte als eine Quelle der Heimatliebe Allgemeingut des Volkes werde.

Je größer aber die Zahl der Mitglieder ist, desto mehr kann der Zweck des Vereins erreicht werden, desto größer können auch die

### Am Ende der Fahrt nach Zannenberg



Der Trauerzug kurz vor dem Denkmal.

## Offener Rechtsbruch im Saargebiet

### Saarregierung verweigert Durchführung richterlicher Entscheidung

(Saarbrücken, 8. August.) Der Untersuchungsrichter des Saargebietes hat auf die Beschwerde der Deutschen Front eine Verfügung erlassen, nach der die von der Regierungskommission veranlaßte Beschlagnahme der Akten am 24. Juli zu Unrecht erfolgt und sofort aufzuheben sei. Die Regierungskommission des Saargebietes hat daraufhin eine Verfügung erlassen, in der sie sich weigert, dieser Entscheidung entsprechend, die beschlagnahmten Akten der Landesleitung der Deutschen Front und der „Saarcorrespondenz“ freizugeben.

Wenn irgendwo noch ein Zweifel daran malsch war, daß die Regierungskommission des Saargebietes die Geschäfte landesreicher Elemente bejort und gegen die saardeutsche Bevölkerung parteiisch eingestellt ist, so ist dieser Zweifel nunmehr beseitigt. In ihrer von Emigranten einseitig bedingten Einstellung gegen das nationalbewusste Deutschland hat sie sich nun schon zu einer offenen Mißachtung richterlicher Autorität hinreihen lassen.

Die Regierungskommission hatte befanntlich am 24. Juli eine Aktion gegen die Landesleitung der Deutschen Front und die beiden Nachrichtenbüros DNB und „Saarcorrespondenz“ unter Veranlassung eines beträchtlichen Polizeiaufgebotes unternommen, die auf Fahndung nach Schwerverbrechern schickten. Sämtliche Akten wurden beschlagnahmt. Diesem Vorgehen war der ungeheuerliche

völlig unbegründete Verdacht der Anstiftung zum Mord und die Vermutung einer Mittertäterschaft an dem Attentat auf den Emigrantenkommissar Nachtigal zugrunde gelegt.

In der sehr ausführlichen Begründung der richterlichen Entscheidung heißt es u. a.: Eine so umfangreiche und schwere Maßnahme erforderte zum mindesten, daß irgendwelche Anhaltspunkte für die Beziehungen des Attentäters Baumgärtner zur Deutschen Front vorhanden seien. Ganz abgesehen von den allgemein dargelegten Ermordungen hat die Voruntersuchung nicht das geringste für Beziehungen zwischen dem Nachtigal-Attentat und der Deutschen Front ergeben.

### Aus der Saarländer Separatistenpresse

Die Regierungskommission duldet das (Saarbrücken, 8. August.)

In der Separatistenpresse findet sich heute ein angeblicher Bericht der Wiener „Reichspost“ über „Spionagezentrale im Saargebiet“, „Schwarze Nordlichte“, „Terrororganisation“ und ähnliche furchteinflößende Einrichtungen. Nach diesem Greuelbericht soll der Emigrantenkommissar Nachtigal bei seinen Hausdurchsuchungen einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein.

Dieser blühende Wahnsinn ist zu grotesk, als daß er der Offenheit wert gehalten werden dürfte. Durch diesen Bericht scheint man jedoch eine Erklärung dafür gefunden zu haben, aus welchen Gründen sich die Regierungskommission ausgerechnet so stark für den F.A.D. interessiert hat. Der Geist, der sich ungeheuer in der hiesigen Separatistenpresse breit machen darf, wird u. a. auch durch die Kommentare zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg beleuchtet.

Gelegentlich der Welttagung der Baptisten in Berlin empfing der Reichsbischof am Mittwoch eine unter Führung des Präsidenten des Baptistenweltbundes stehende Abordnung. Er betonte, eine zwangsweise Eingliederung der Baptistenvereine in die Reichskirche komme nicht in Frage.

Die Präfektur des französischen Departements „Untere Loire“ hat Drohbriefe erhalten, in denen Anschläge bretonischer Autonomisten gegen die Gedenktafel in Nantes angekündigt werden, die zur Erinnerung an die 1892 erfolgte Vereinigung des Herzogtums Bretagne mit Frankreich angebracht ist.

400 chinesische und 2000 muslimanische Soldaten haben unter dem Kommando des Generals Kungchenan in China-Turkestan Aufstand gemacht, in dem die Lage nach dem Rückzug der turkmanischen Rebellen sehr heikel geworden war.

## Die Evang. Nationalssynode

Darlegungen von Ministerialdirektor Jäger (Berlin, 8. August.)

Die Nationalssynode der Deutschen Evangelischen Kirche tritt am Donnerstagmorgen im Preußenhaus zu einer außerordentlich wichtigen Tagung zusammen. Die Beschlüsse und Auswirkungen dieser Tagung werden, wie der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, am Mittwochabend in einer Pressebesprechung ausführlich, von entscheidender Bedeutung für die Befriedung der Kirche sein.

Der Kern aller Fragen sei: was muß eine Evangelische Kirche, die an sich den Grundfals hat mit dem Volkstum zu leben, tun, um mit den Veränderungen, die innerhalb des Volkstums vor sich gegangen sind, in Einklang zu stehen. Die Aufnahme der Landeskirchen in ein noch innigeres Verhältnis zur Reichskirche bedeutet praktisch, daß die Befehlsgewalt der einzelnen Landeskirchen nunmehr auf die Reichskirche übergegangen sei.

Es gehe heute nur noch drei Landeskirchen, die noch nicht eingegliedert seien: Bayern, Württemberg und die reformierte Landeskirche Ostpreußen mit dem Sitz in Aurich. Es handle sich nicht um eine formale Höherer Anwendung des Rechts, sondern um die Verwirklichung des Rechtes der lebendigen Fortentwicklung der Sache. Damit das Gerüde von Verfassungbruch und Rechtswidrigkeit verschwindet, würden der Nationalssynode alle bisherigen Maßnahmen gesetzmäßiger und verwaltungsmäßiger Art zur Beschlußfassung unterbreitet. Nachdem dieser legale Schlußfals gezogen sei, werde es weiter darauf ankommen, die Eingliederung zu vervollkommen und auf das ganze Gebiet der Reichskirche auszudehnen, also auch auf die Landeskirchen, die sich bisher noch oppositionell gestellt haben.

Die kirchenpolitische Linie werde nicht mehr von parlamentarischen Sitten bestimmt sein. In einem neuen Gesetz werde die Bestimmung getroffen, daß in Zukunft in der Synode nicht mehr abgestimmt wird, sondern daß in brüderlicher Aussprache die Meinung festgelegt werden soll und die Kirchenleitung aus dem Schwergewicht der Gründe die nötigen Schlußfolgerungen zieht. Der Bekennnisstand und der Kulturstand, wie Glauben, Gebete usw. würde nach der Uebung erhalten bleiben, so wie es in den einzelnen Gemeinden oder Landeskirchen geschichtlich geworden ist. Ein Sondergesetz werde für das reformierte Gesetz vorgelegt.

Die kirchliche Beflaggung sei weder eine Bekennnisfrage noch eine Kulturfrage, sondern eine Frage im irdischen Raum und eine Frage des Zusammenhanges mit der Volksgemeinschaft. Die Kirchen und Kirchengebäude dürften daher keine anderen Flaggen mehr zeigen als die allgemeinen Flaggen der Volksgemeinschaft.

Weitere wichtige organische Fragen würden voraussichtlich auf einer neuen Nationalssynode im September oder Oktober vorgelegt werden.

### Korruptionsfandal in Südflawien

Ehemalige Minister und aktive Abgeordnete belastet

(Belgrad, 8. August.)

Die halbamtliche Agentur Avala veröffentlicht am Mittwochabend eine Erklärung über eine Korruptionsangelegenheit, die schon seit einigen Wochen großes Aufsehen erregt. In der Erklärung heißt es, daß bei einigen Untersuchungen Mißbräuche zum Schaden der Staatskasse festgestellt wurden, die mit Hilfe einzelner Staatsangestellter durchgeführt worden seien. Es handelt sich um die Ilawonische Volksindustrie-Gesellschaft „Mafisava“, der Stenerinterrichtung und aktive Beamtenbelästigung vorgeworfen wird. Die in der Erklärung erwähnten Gerüchte über die Schandenumme sind phantastisch, da sie bis zu drei Milliarden Dinar (171 Millionen Reichsmark) gehen. Die Gerüchte über die in die Angelegenheit verwickelten Persönlichkeiten betreffen ehemalige Minister und aktive Abgeordnete. Es sind bereits Verhaftungen erfolgt. Dem amtlichen Bericht steht man mit Spannung entgegen.

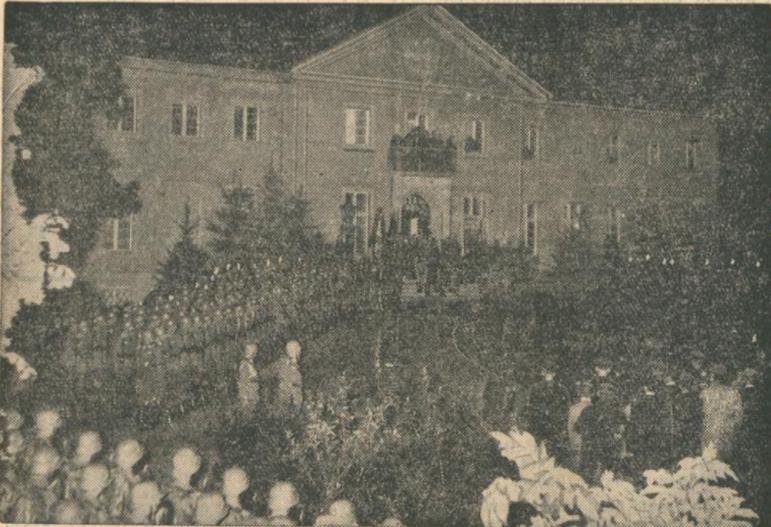
### Danik in einem Neuhorfer Wolkenkrager

Neuhorf, 8. August.

Eine gewaltige Panik entstand durch eine Gasexplosion in einem Neuhorfer Wolkenkrager. Das Gebäude, das 22 Stockwerke zählt, ist nur für Wohnzwecke bestimmt und in lauter Kleinwohnungen aufgeteilt. Durch die Gasexplosion wurde ein ganzes Stockwerk vollständig vernichtet, sämtliche Zwischenwände, Türen und Fenster wurden eingedrückt. Glücklicherweise waren durch die Explosion die Fabrikteile nicht außer Betrieb gesetzt worden. Im Laufe selbst wurde niemand verletzt. Dagegen gab es auf der Straße eine ganze Anzahl erheblicher Verletzungen durch herabfallende Glascherben und Trümmerstücke.

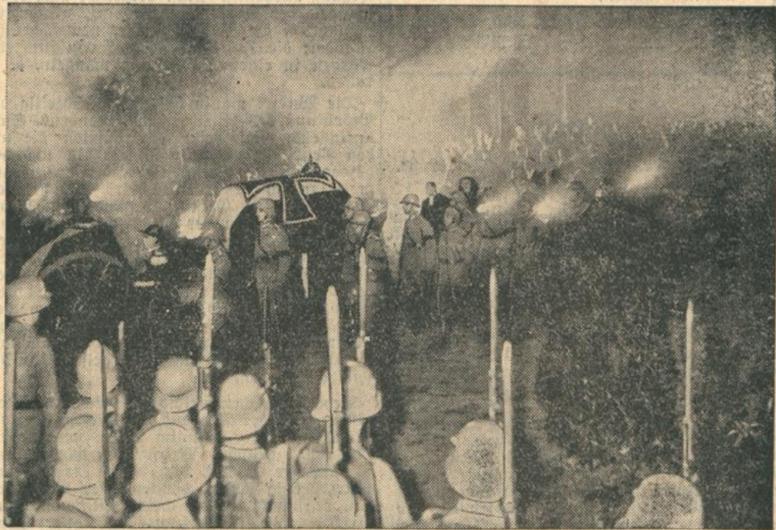
# Bilder zu der Trauerfeier in Tannenberg

## Die nächtliche Ueberführung Hindenburgs zur letzten Ruhe



Abchied von Neudeck

Die vor dem Schloß aufmarschierte Ehrenskorte in Erwartung der sterblichen Reste des verschieden Feldmarshalls.



Die letzte Fahrt beginnt

Der Trauerzug beim Verlassen von Neudeck.



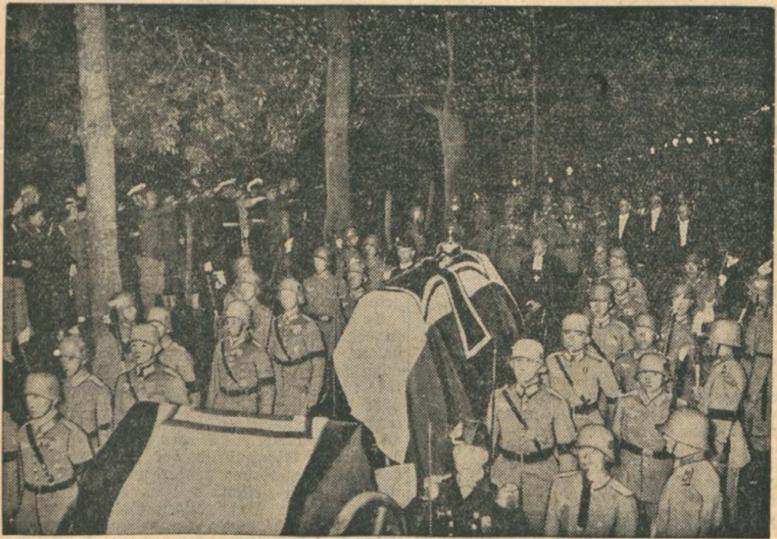
Vor dem Sarg

wurden die Fahnen der Regimenter getragen, mit denen der Feldmarschall besonders eng verbunden war.



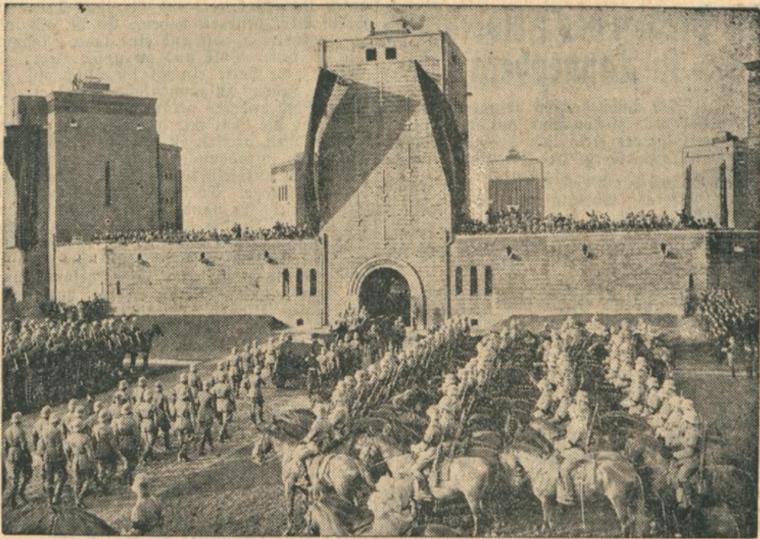
An der Spitze des Trauergefolges

gingen Feldbischof D. Dohrmann (vorn), der die letzte Trauerfeier in Neudeck abhielt — dahinter Oberst von Hindenburg und (neben diesem, im Frack) der Sohn des Herrn von Papen — links hinter Oberst von Hindenburg der langjährige Kammerdiener des Reichspräsidenten, Karl Fuß (mit schwarzer Schleife).



Auf dem Wege nach Tannenberg

Die Lafette mit dem Sarge, der den Helm und den Degen des Feldmarshalls trägt, auf der Landstraße.



Am Ziel der letzten Fahrt

Der Trauerkondukt beim Einzug ins Tannenberg-Nationaldenkmal.

### Eine Kundgebung in Newyork

○ Newyork, 8. August.

Am Dienstag abend veranstalteten die „Freunde des neuen Deutschland“ im Madison Square Garden in Long Island eine Trauerfeier für den Reichspräsidenten. An der Kundgebung nahm auch eine Abordnung der Amerikan Legion und über 20 000 Personen teil. Die Feier endete mit einem überaus eindrucksvollen Fackelzug mit über 1000 uni-

formierten Teilnehmern. Die Zuschauer ehrten die mitgeführten Fahnen durch den deutschen Gruß. Die Morgenblätter bringen zahlreiche Bildtelegramme von der Beisetzung Hindenburgs und eingehende Schilderungen der letzten Feierlichkeiten in Deutschland sowie über die Gedenk Kundgebungen in allen Weltteilen.

An der Trauerfeier in der Newyorker St. James-Kirche beteiligten sich die Angehörigen des deutschen Generalkonsulats, die konsularischen Vertreter von 22 Staaten sowie Ab-

ordnungen des amerikanischen Heeres, der Flotte, der Polizei und der deutschen Vereine. Der Gottesdienst wurde vom Präsidenten der Vereinigten Lutherischen Kirchen Amerikas, Dr. Knobel, gehalten.

### Auf deutschen Schiffen

:( Bremen, 8. August.

Dem Norddeutschen Lloyd wird von Bord seiner auf hoher See und in fremden Häfen

befindlichen Schiffen gemeldet, daß am Beisetzungstage des Reichspräsidenten würdige Trauerfeiern stattgefunden haben, zu denen sich alle Gäste und die Besatzung versammelten. Hohe Beachtung verdient, daß sich auch die vielen ausländischen Gäste, die die Schiffe des Nordd. Lloyd zu Reisen über See benutzten, an den Feiern beteiligten. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich vor allem die Trauerfeier auf der „Bremen“, die 1928 vom Reichspräsidenten getauft worden ist.

# Kultur und Schrifttum

Erliegen kann ein Mann, nicht sich un-  
männlich halten.  
Erlöschen kann ein Feuer, doch nie kann  
es erkalten. **H i c k e r t.**

## Mimir

Von Prof. Dr. Arthur Drews, Karlsruhe.

Es ist eine dem gesamten arischen Mythos sehr geläufige Vorstellung, daß der Feuergott nicht bloß der Schmiedegott, sondern zugleich der Erfinder, Spender und Hüter des Göttertranks ist, der den Himmlischen ihre Kraft verleiht und ihnen die Unsterblichkeit und ewige Jugend sichert. So ist *Uvashar*, der dem *Jndra* seine Witze schmiedet, den Göttern köstliches Geschmeide anfertigt und ihre Paläste erbaut und auschmückt, nach vedischer Vorstellung der Erfinder des *Soma* oder des mit ihm gleichen *Amrita*, jenes hierähnlichen bezaubernden Getränkes, das aus Honig, Milch und gerösteter Gerste bereitet und mit dem Saft einer Pflanze, der *asclepias acida*, oder des gewöhnlichen Hopfens schmacht gemacht wurde. Zugleich ist er der göttliche Mundschmeißer und gleicht in dieser Beziehung ganz und gar dem griechischen *Hephaistos*, dem Himmelschmied, der nach Homer den Unsterblichen den Nektar in goldenen Schalen kredenzte. Nun heißt aber das Göttergetränk auch *Ambrosia*. Das ist dasselbe Wort, wie das vedische *amrita*, woraus geschlossen werden kann, daß auch nach griechischer Vorstellung der Feuer- und Schmiedegott *Hephaistos* ursprünglich als der erste Bereiter und Verleiher jenes Trankes angesehen wurde.

Wie kommt der Feuergott dazu, mit dem Göttertrank in Beziehung gesetzt zu werden? Wir verstehen, warum er der Schmiedegott ist, weil erst die Erfindung der künstlichen Feuerentzündung die Schmiedekunst ermöglichte und diese ganz und gar auf das Feuer angewiesen ist. Was hiermit jedoch der Göttertrank zu tun haben sollte, das scheint weniger leicht einzusehen.

Nun wurde das heilige Getränk der Urzeit mittels Feuers hergestellt oder war doch jedenfalls ein Mischtrank, der durch Quirlen oder Rühren, d. h. auf dieselbe Weise bereitet wurde, wie man ursprünglich das Feuer entzündete, nämlich durch Herummischen eines Bohrtubes aus härterem Holz in einer Unterlage von weicherem Holz. Der aus Honig bereitete *Meth* der Indogermanen heißt alt-hochdeutsch *meto*, *metu* oder *mito*, altsächsisch *medo*, angelsächsisch *medo* oder *meodo*, altnordisch *mede*, lettisch *medus*, was hier zugleich soviel wie Honig bedeutet, kyrillisch *medb*, irisch *meadh*, dem im Griechischen das Wort *methy* für Wein entspricht. In Indien kommt der heilige Somastrank auch unter dem Namen *maddu* vor, und altnordisch *mjódr*, lateinisch *mabidus*, betrunken, *madefacio*, griechisch *methusto*, ich mache betrunken, gehören dem gleichen sprachlichen Zusammenhange an. Als Urform, die allen diesen verschiedenen Bezeichnungen zugrunde liegt, ist ein Wort *mathu* oder *mathus* anzunehmen. In diesem aber findet sich dieselbe Wurzel *manth* verborgen,

gen, die auch in sanskrit *mánthara*, *mánthala*, der Butterkugel, und *prámátha*, der Feuerquirl, enthalten ist, und die eine drehende Bewegung ausdrückt. Man vergleiche auch *coromandel*, der Kreis, die Provinz, altnordisch *mónðultré*, die Mönchsteinschale, neuhochdeutsch *Mandel*: die Zusammenstellung von fünfzehn Garben in einem Kreise und mangeln, d. h. rollen.

Die Wurzel *manth* hat nun gleichzeitig die Bedeutung des Anstreichens, Raubens, Sichaneignens, weil beim Feuerquirlen die um den Bohrtub gewickelte Schnur hin und her gezogen und von demjenigen, der das Feuer macht, zu sich herangerissen wird. Sichaneignen aber heißt, ins Geistige gewandt, soviel wie lernen. So finden wir die gleiche Wurzel auch in dem griechischen *manthano*, lernen, wieder, und das griechische Wort für Einsicht, Verstand, Sinn, nämlich *metis*, dem im Deutschen das Wort *Mut* oder *Gemüt* entspricht, lautet beinahe ganz ebenso wie *metis*, der Name des Getränkes. Das ist ja übrigens auch ganz natürlich, wenn wir bedenken, daß auch wir die alkoholischen Getränke als „geistige“ zu bezeichnen pflegen.

Dem griechischen *metis* entspricht das lateinische *mens*, der Verstand, und diesem liegt die Wurzel *ma* oder *man* im Sinne von messen, ermessen zugrunde. *Menor*, der Messer, und *menis*, der Monat, die beide der gleichen Wurzel entstammen, drücken aber nicht bloß eine bestimmte Art der Geistigkeit, sondern zugleich eine Beziehung zum Monde aus. Denn *menor* ist ursprünglich der Zeitmesser; ein solcher aber ist der Mond, woher der Mensch sanskrit *manana*, *manusha*, althochdeutsch *manisco* als der Messende oder der Denker (gotisch, man gleich denken) seinen Namen erhalten hat, und *Manu* oder *Manus*, der im Rigveda als der Stammvater des Menschengeschlechtes und erster Göttergötter erscheint, ist eine Veremenschlichung des Mondes und entspricht dem ebdischen *Mani*, dem Sohne des Weltquirlers und Feuergettes *Mundisföri* und Bruder der Sonne (*Sol*), der von *Tacitus* unter dem Namen *Mannus* als Urvater der drei großen Hauptstämme der Germanen, der *Jngvionen*, *Frisaonen* und *Erminonen*, aufgeführt wird.

Bei diesem inneren Zusammenhange zwischen dem *Meth* als geistigem Getränk, dem Verstande oder der Einsicht und dem Monde wird verständlich, warum im Rigveda neben *Uvashar* auch *Manu* als Somaspender genannt wurde, der der Unsterblichkeitstrank der Urzeit verpersönlicht, der *Soma* unter die Schar der Götter aufgenommen und mit *Manus*, als Mondgott, gleichgesetzt wird. So begreifen wir aber auch zugleich, wenn andererseits der Mond als Schale vorgestellt wird, in welcher *Uvashar* den *Soma* kredenzte, ja, der Mond auch wohl geradezu selbst als goldgelber Somaströpfchen oder als Göttergetränk erscheint, das bei dessen Annehmen von göttlichen Wesen ausgetrunken wird, und die abgestriebenen Seelen, die *pitara*s, nach uralter indogermanischer Vorstellung zum Monde emporsteigen und dort *Soma* trinken, während im italischen Glauben die verstorbenen Väter: *Väter* oder *Monbleute* hießen.

Von dem germanischen Mondgott *Mannus* oder dem ebdischen *Mani* ist uns nichts von einer solchen Beziehung zum Göttertrank berichtet, und auch *Tuisto*-*Mundisföri*, der Vater des *Mannus*-*Mani*, der die Welt aus dem

Urstoff herausgequirlt hat, scheint außerhalb alles Verhältnisses zum Quirlen des begehrenden Getränkes zu stehen. Statt dessen schildert uns die *Edda* den Riesen *Mimir*, wie er unter der Weltfische *Yggdrasil* an dem nach ihm benannten Brunnen sitzt und *Odin* ihm sein eines Auge als Pfand lassen muß, um einen Trunk von ihm zu erhalten; und es ist kein Zweifel, daß wir in ihm den germanischen Vereiter, Hüter und Spender des Göttertranks vor uns haben.

Schon sein Name, der zusammenhängt mit dem lateinischen *memor* eingedenk, *memorare* und *memini* erinnern, mit dem griechischen *mimnesko* und *mimemai*, sich erinnern und auf Grund des Gedächtnisses nachahmen, mit dem angelsächsischen *mimor*, aus dem Gedächtnis bekannt, *mimerian*, im Gedächtnis bewahren, und *mimern*, phantastieren, deutet offensichtlich auf die das Gedächtnis weckende, die Phantasie beschwingende, begeisternde Wirkung des von ihm behüteten Trankes hin. Dieser kann aber schon deshalb kein bloßes Wasser gewesen sein, weil *Odin* für solches wohl schwerlich sein eines Auge dahingegeben haben und er aus Wasser die Zukunft wohl auch nicht erfahren haben würde. Auch soll *Odin* nach einer eingeschobenen Strophe des *eddischen* *Saemal* von *Mimir* mit dem *Dächerer*met getränkt sein, als er am *Weltbaum* hing, und, begeistert von dem Trank, die zauberkräftigen Runen erkunden haben.

Es ist daher auch ganz ungenügend, *Mimir*, wie es üblich ist, als einen gewöhnlichen Brunnen- oder Wasserriesen, als Herrn der Bäche, Ströme, Seen und überhaupt der Binnengewässer aufzufassen und die ihm nachgerühmte Tiefe in seinem Namen ausgebrachte Geistigkeit und Weisheit, wie bei den übrigen Wasserwesen, aus der klaren und gebirnissvollen Tiefe der lebenden Gewässer abzuleiten. Eher dürfte das Umgekehrte der Fall sein, daß nämlich die übrigen Wassergeister der germanischen Mythologie nur Vereinfaltungen *Mimirs* sind und die Weisheit spendende Kraft von *Mimirs* Brunnen sich auch den anderen Gewässern mitgeteilt hat. So galten die *Rixen* und *Wasserriesen* unseren Vorfahren nicht deshalb für besonders weise, vorangeliiebte und poesebegabte Wesen — man denke an den von *Wibe* besungenen *Röf* und *Stromar*! — weil der Anblick des Wassers auf sie einen besonders poetischen Eindruck ausübte und sich in ihrer Phantasie mit der Vorstellung geistiger Klarheit und Empfänglichkeit verknüpfte, sondern deshalb, weil *Mimirs* „Wasser“, der Göttermeth, jene begeisternde, die dichterischen Kräfte weckende und den Göttern hervorlockende Eigenschaft besaß und diese Eigenschaft sich unwillkürlich mit der Vorstellung auch der übrigen zum Wasser in Beziehung stehenden Wesen verband. Auch die griechischen *Nixen* und römischen *Camoenen* waren ursprünglich Quellnymphen, wie denn der Name der *Musen* von dem lydischen Wort *mu* oder *mous* abzuleiten ist, das soviel wie Wasser oder Quell bedeutet und selbst von den *Eporen* den stammverwandten *Thrafern* entlehnt ist.

(Fortsetzung folgt.)

### Die süßeste Pflanze der Erde

wächst in Südamerika. Diese Pflanze (*Stevia*), die erst vor kurzem entdeckt wurde, enthält einen Süßstoff, der etwa 300mal süßer ist als Zucker.

### Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Erfolg für Wolle.** Diese wichtige Frage können wir wesentlich erweitern. Die Preussische Höhere Fachschule für Textilindustrie in Kottbus hat bereits verschiedene derartige Versuche durchgeführt, Behörden-, Partei- und sonstige Lieferungsstücke mit Stapelfaser, zum Teil auch mit Kunstwolle zu mengen, um auf diese Weise eine Verminderung der bisher benötigten Einfuhrmengen von Wolle zu erreichen. Die hergestellten Muster weichen hinsichtlich Haltbarkeit, Abreibefähigkeit, Weichheit und Qualität in feiner Weise von den reinwollenen Stoffen ab.

### Lesefrucht

Wissenschaft und Politik

Wenn man die Erscheinungen des öffentlichen Lebens in tiefere Untersuchung zieht, so findet man bald, daß diejenigen, welche äußerlich am meisten mit den Staatsfachen zu tun haben, oft am wenigsten darin wirken; und daß im Grunde auch die ausgezeichneten Staatsmänner, wenn sie nichts als dieses sind, einem geistigen Einflusse nachfolgen, dessen Quelle sie oft weit entfernt sind zu ahnen. Die Erforschung der Wahrheit, die Erweiterung der Erkenntnis und die wissenschaftliche Gestaltung derselben bilden eine ganz andere, stillere, durchdringendere Kraft als die zwar glänzende, aber vorübergehende, die mit einem Feldherrntum oder Ministerialdiplom verbunden werden kann. Ja, man muß bekennen, daß alle Tätigkeit, alle Arbeit und alles Treiben der Staatsmänner nur in dem Grade wahrhaft wirkt und eingreift, als es von jenen geistigen Kräften befehle, mit ihnen einstimmt und auf sie gegründet ist. Mag man tausendmal die Wissenschaft dem Leben entgegenstellen, die Theorie der Praxis, den Gelehrten dem Weltmann, tausendmal hebt der Lebenszusammenhang und das Wesen der Dinge diesen Gegenstand wieder auf! Die Geschichte zeigt, daß alle Regungen des Staatslebens, die nicht bloß über die Oberfläche hin-schweben, sondern bauende Erscheinungen bilden, in tieferen Wahrheiten und Erkenntnissen gegründet waren, daher ihre Kraft nahmen und unüberwindlich wurden. Die Geschichte zeigt ebenfalls, daß solche Wahrheiten und Erkenntnisse, wenn sie einmal in die Geister eingedrungen sind, niemals sich wieder ohne Wirkung verlieren, sondern unüberwindlich in das Leben hervorbrennen. Für das Heil menschlicher Angelegenheiten, wie sie sich im Staate darstellen, dürfte demnach am glücklichen sein, wenn, nach dem Spruche eines alten Weisen, die Pfleger der Wahrheit und Wissenschaft zugleich Staatsmänner, oder die Staatsmänner zugleich Gelehrte wären. Es hat in unserm Vaterlande an Beispielen beider niemals ganz gefehlt; möge ihm in dieser Zeit, wo mehr als je der Verein aller seiner Kräfte ihm nötig scheint, die Zahl entgegen-gesetzter Fälle nicht verderblich werden.

Aus Barnhagen von Ense, „Denkwürdigkeiten u. Vermischte Schriften“, 9. Bd. S. 529, 3. 1819.

## Die Predigt des Feldbischöfs in Tannenberg

Im nachstehenden bringen wir den vollen offiziellen Wortlaut der Trauerpredigt des Feldbischöfs **D. Dohrmann** in Tannenberg. Der Feldbischöf sprach:

„Den Spruch der Bibel, der nach dem letzten Willen unseres Entschlafenen über dieser Stunde stehen soll, lesen wir in der Offenbarung Johannes 2, Vers 10: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Amen.“

Weltgeschichtlich der Boden, auf dem wir uns hier befinden. Ein Stück Weltgeschichte umschließt der Sarg, um den wir trauern verammelt sind. Die ganze Welt ist bewegt von der Feier, die wir hier halten. Denn alle Welt bringt unserem toten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ihre Verehrung dar. Und aus deutschen Herzen folgen ihm von überall das Gelübnis und Bekenntnis nach: Die Liebe hört nimmer auf. Die Stätte, auf der wir stehen, redet eine eindringliche Sprache. Sie gemahnt uns an alle die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben liehen für die deutsche Heimat. Es war der ausdrückliche Wunsch des Verewigten, daß bei dieser Trauerfeier der Gefallenen unseres Volkes mit besonderer Dankbarkeit gedacht werde. Und noch ein anderes hat er angeordnet und mit großem Nachdruck es betont:

„Ich wünsche keine Lobes- und Ruhmrede. Befehlt mich der Gnade Gottes.“

Doch ragt das Kreuz in diesen Raum hinein, das Sinnbild der Gnade Gottes, das Wahrzeichen der größten Tat und Tatsache der Weltgeschichte: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab.“ Das war der Felsgrund des Glaubens, auf dem der Verewigte gestanden hat bis in seine letzten Atemzüge hinein. Und darum hat er für diese Trauerstunde selber das Wort von der Treue gewählt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Es ist, als ob er mit diesen Worten sich zusammenfassen wollte mit all denen, die dereinst

unter ihm kämpften und die ihre Treue mit ihrem Blut besiegelt haben. Es ist, als sollte es ein letzter Ruf und eine letzte Mahnung sein an unser Volk und an unser Heer. Sei getreu! Er hatte einmal im Blick auf sein ganzes Leben zusammenfassend gesagt: Ich habe nichts anderes getan als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben hat. Zu rühmen und zu preisen ist allein Gottes Gnade. So stellen wir denn in dieser Abschiedsstunde sein Leben und sein Wirken unter dieses Wort von der Treue. Er stand unter dem Befehl: Sei getreu! Er stand unter der Verewigung: So will ich dir die Krone des Lebens geben. Das Mannesleben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe gegangen ist, ist echtes Soldatenum, wurzelnd in preussischer Erde, geformt durch die Schule unseres alten Heeres, entfaltet in drei Generationen, bewährt in unzahligen Feldschlachten. Heute stehen wir in seine letzte Tüte. Und diese letzte Tüte dieses Lebens ist Treue. Wie im preussischen Banner sich die Farben Schwarz und Weiß scheiden, so unterscheiden sich die Menschen in solche, auf die man sich verlassen kann und in solche, auf die man sich nicht verlassen kann.

Treue ist das feste Gepräge, das errungen wird durch Vorbilder, durch Lebensgeschichte, durch Lebenserinnerungen, durch die Anspannung des Willens auf das Gute hin. Treue ist Dinge, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt, die ihre Proben gerade dann besteht, wenn der Weg des Lebens steil und steinig und der Kampf des Lebens hart und heiß wird.

Wir sagen das alles im Blick auf das Leben des teuren Verewigten. Denn aus der Ueberfülle der Einseitindrücke seines Gesamtbildes tritt leuchtend heraus die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tode in den Tiefen der Arbeit, im Dienem und Opfern, die Treue bis in den Tod auch gegen den lebendigen Gott. Gott gebietet die Treue, und unsere Sache ist es, zu gehorchen. Das war für den Verewigten eine Selbstverständlichkeit.

Aber Gott fordert nicht bloß die Treue, er hält uns auch seine Treue. Er verheißt: So will ich dir die Krone des Lebens geben. Das

ist die Gabe Gottes: das ewige Leben in Christus Jesus unserem Herrn. Das mußte und glaubte der, der da schläft. Er mußte: Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Wir sind Wanderer zweier Welten. Wer, wie er, die Schreden des Schlachtfeldes kannte, wer, wie er, Befehle erteilen mußte, die Opfer forderten, wer, wie er, an die dachte, die vorn standen am Feind, der kam nicht aus mit einer Deutung unseres Daseins vom Diesseits her.

Er mußte friedensvoll zu greifen nach dem ewigen Siegespreis, nach dem ewigen Leben. Ewiges Leben ist nicht etwas Jenseitiges, ewiges Leben ist Vollendung und Verklärung unseres armen schwachen Menschenlebens durch die Liebe Gottes, die unser Herz ausfüllen muß. Wo ein Menschenherz von dieser Liebe Gottes, dem Kreuze Jesu, groß und greifbar für jeden, der nur so vor ihm steht, in sich aufnimmt, wird innerlich umgewandelt, verklärt, empfängt ein ewiges Leben schon in diesem Leben. Dieses ewige Leben hebt da an, wo eine Menschenseele in täglichem Gebete demütig vor den waltenden, allmächtigen Gott tritt. „Befehle dem Herrn deine Wege, auf daß ich wandele in deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem euren, auf daß ich deine Wege fürchte.“ Da ist der Durchbruch des ewigen Lebens. Wir alle wissen, daß der Verewigte als Christ sich hindurchgehoben hat durch alle Wirren des vernichtenden Schicksals, durch alle Erdennot, alles Erdeneid, wie wir Männer des alten Heeres und des Krieges wissen. Wie hat er uns gemahnt, als wir die Heimat suchten!

**Vor seinen Augen stand an jedem Tage sein knapper klarer Soldatenwappspruch: *Bete und arbeite.***

Kann dieses Wort nicht wieder Gemeingut werden unseres ganzen Volkes und unseres ganzen Heeres? Soll Gott uns segnen in der Zukunft, so müssen wir wieder ein Volk und ein Heer von Betern und Kämpfern werden und das ewige Leben. Wer den weltgeschichtlichen Tag in Potsdam erlebt hat, sieht ein Bild: Dort steht der getreue Eckart unseres Volkes, der Vater des Vaterlandes, an der Gruft des großen Preußenkönigs, und siehe: er betet. Für sein Volk steht er da, umflossen

von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit bedeutet und hineinleuchtet in unsere Zeit, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine. Das ist ewiges Leben mitten in der Zeit. So hat er die Treue seinem Gott gehalten. Kleine Menschen brauchen einen kleinen Gott oder gar keinen, große Menschen brauchen einen großen Gott für die schwere Verantwortung, die sie tragen, einen großen lebendigen Gott, wie er in Wirklichkeit in Jesu Christi vor uns steht. Diesem Gott ist er treu gewesen bis in den Tod, bis zu seinem letzten Atemzuge. Wir wissen ihn geborgen in den Armen der ewigen Gnade, nach der er sein Herz ausgestreckt hat, und wir beugen uns in dieser Abschiedsstunde vor dem majestätischen Willen Gottes, der dieses Opfer von uns gefordert hat. Dein Wille geschehe! Er hat sein Lob und seinen Ruhm gewünscht in der Stunde, wo wir die Trauer um ihn halten. Eins kann er uns nicht verwehren, nämlich: Liebe und Dankbarkeit. Unauslöschliche Liebe und tiefste Dankbarkeit folgen ihm über das Grab hinaus. Sein Name bleibt leuchtend geschrieben in unseren deutschen Herzen. Er bleibt der Sieger von Tannenberg, der Retter Dispreuzens, der große Feldherr des Weltkrieges, der Vater unseres Staates in stürmischen Zeiten.

Wir danken dem ewigen Gott in dieser Behestunde für alles, was er uns durch das Leben des Verewigten gegeben hat. In stolzer Trauer bringen wir zu Grabe seine Sterblichkeit, aber sein Geist lebt in uns allen, und hilft uns mitzubauen am Dritten Reich als heiliges Vermächtnis, wie sein Lebensbekenntnis war: bis zu meinem letzten Atemzuge wird die Wiebergeurt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Lebens und Betens sein.

Das war sein Wort, so will er uns haben. Möchte es als ein Echo aus unseren Herzen emporsteigen, Gottes Will, unser Ziel. Die Treue steht meist zuletzt im Himmel und auf Erden. Wer ganz die Seele drein setzt, dem wird die Krone werden. Amen. Und ein letztes Gebet in dieser Glaubens- und Gebetsgemeinschaft.

**Wir beten, Helm ab zum Gebet: *Vater unser . . .***



Zur Verleihung des Ehrenkreuzes

Wie werden die Anträge bearbeitet? Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes...

Auflösung der Biblischen Glaubensgemeinschaft

Der Minister des Innern hat die im Jahre 1916, von der Ehefrau des Grafen Philipp...

Es handelt sich um eine evangelische Sekte, die sich zu besonderen Gebetsstunden unter Leitung der Frau Bogale versammelte...

Die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken

Verlängerung bei Sparkassen und Verfall bei Hypothekenbanken...

Der 31. Dezember 1934 war der letzte Termin, bis zu dem die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken...

Die wir hören, beabsichtigen auch die öffentlichen rechtlichen Versicherer...

Förderung des Schülerbriefwechsels mit dem Auslande

Der Reichsinnenminister hat allen Unterrichtsverwaltungen der Länder die besondere Förderung und Pflege des Schülerbriefwechsels...

Zu den Richtlinien, deren Beobachtung der Minister dafür zur Pflicht macht, wird ausgeführt, daß der Schülerbriefwechsel...

Verhalten für die Beurteilung des deutschen Volkes im Auslande von Bedeutung ist. Die zuständigen Lehrkräfte...

Kameradschaftsabend

Die Gefolgschaft der Firma Heinrich Mahler & Co., Karlsruhe, veranstaltete kürzlich einen wohlgeleiteten Kameradschaftsabend...

Dies veranlaßte die Gefolgschaft, als Zeichen ihres Dankes und ihrer Verbundenheit mit der Geschäftsleitung...

Auch die Deutsche Arbeitsfront war vertreten. Gauredner Rieger hob mit zündenden, und mit großem Beifall begleiteten Worten die Bedeutung einer tätigen und von innen heraus ehrlichen Verbundenheit...

Ähnliche Worte brachte auch der Vertrauensrats-Vorsitzende und Betriebszellen-Obmann, Karl Lachenmeier...

Der Betriebsführer dankte mit Worten wärmster Anerkennung. Er wies auf das stets vortreffliche gegenseitige Einverständnis hin...

Rechtsskunde des Alltags

Schluß mit dem Verwirklichungsgedanken

Während in den letzten Jahren von den Gerichten wiederholt die Auffassung vertreten wurde, daß ein Gläubiger keine Ansprüche verwirklicht hat...

Als äußeres Zeichen hierfür gab er die Stiftung einer größeren Geldsumme bekannt zur Gründung einer Kameradschafts-Kasse...

Mit reichlichen Bewirtungen, Theateraufführungen und Gefolgschaftsmitteln...

Markengeber im Fernsprechbause. In dem an der Nordseite des Adolf-Dittler-Platzes befindlichen Fernsprechbause...

Rundgebung verschoben. Die von der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft...

Vom Zug überfahren und getötet. Auf dem Bahnkörper zwischen Marxau und Knielingen wurde Dienstag morgen die Leiche eines 18-jährigen Burschen...

Sommer-Operette

Am heutigen Donnerstag beginnen wieder die Vorstellungen, Abends 10 Uhr wird zum letzten Male in der diesjährigen Spielzeit...

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Verbiannungsseiten. 7. August: Emma Wura, Witwe, 61 Jahre alt...

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Kleinere, über Frankreich und dem Alpengebiet gelegene Störungen gaben zu harter Bewölkung und besonders in der südlichen Hälfte unseres Gebietes auch zu Regenfällen...

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Donnerstagabend: Von Norden her allmählich aufsteigend...

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr. Rheinfelden, 8. Aug.: 319 cm; 7. Aug.: 325 cm. Weiskel, 8. Aug.: 245 cm; 7. Aug.: 256 cm...

Rundfunk-Sendefolge

Donnerstag, 9. August. Gleichbleibende Zeiten an Werktagen: 5.35 Bauernfunk - 5.45 Choral, Zeitangabe...

Reichssender Stuttgart

9.00-9.15 Frauenfunk - 10.10 Ungarisch-magyarische Volkstheater - 10.40 Klaviermusik...

Deutschlandsender

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten - 6.00 Rundfunknachrichten - 6.15 Tagesbericht...

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 9. August 1934. Sommeroperette (Konzertsaal): 10 Uhr: „Kennen Sie den Namen von Dardan“...

Advertisement for 'Jung bleiben...' featuring a woman and text about health and vitality.

Advertisement for Waldstraße 54, featuring Rudolf Schwara and his repair services.

Advertisement for Schneyer's 'Unter Preis-Angebote wie am ersten Tag' with a hand icon showing '3 TAGE'.

Advertisement for 'Versteigerungen' (auctions) listing various items and dates.

Large advertisement for Tietz Lebensmittel featuring a list of products like Wurst, Käse, and Obst with prices.

Amtliche Anzeigen

Wichtigste Zahlungserinnerung. Es sind fällig am 5. 8. 34: die Lohnsteuer, die Ebeland...

Die Finanzämter:

Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Baden-Baden, Breiten, Bruchsal, Bühl, Durach, Göttingen, Hornberg, Rehl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Sinsheim und Wolfach.

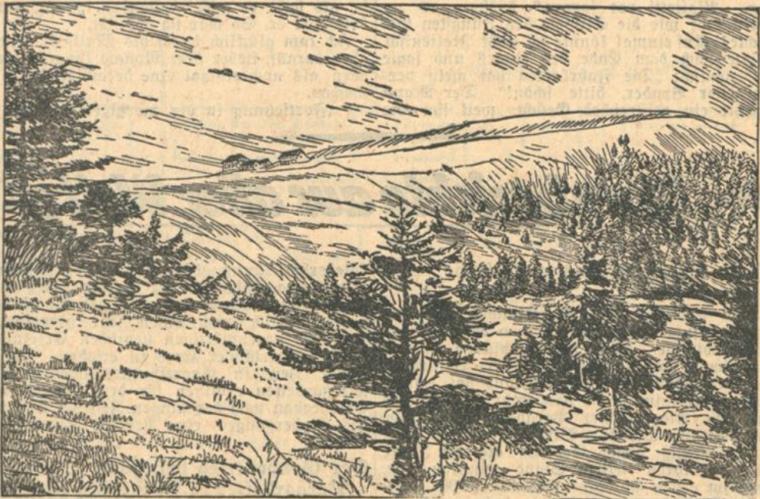
Advertisement for 'Großen Erfolg' (Great Success) with the slogan 'bringen die Anzeigen im Karlsruher Tagblatt'.



# Aus Stadt und Land



## Im Schwarzwald blüht das Heidekraut...



Heidelandschaft am Schwarzwald-Belchen

Wenn der Sommer seinen Höhepunkt überschritten und die Hundstage sich dem Ende zuneigen, dann ist die Zeit gekommen, da auf den Heideflächen, am braunen Moorlande und an den felsigen Hängen der Berge die kleine, beschriebene Erica ihre volle Pracht entfaltet. Einem violett schimmernden Teppich gleichen jene Flächen, die noch wenige Wochen zuvor einen kümmerlichen, fast dürftigen Eindruck hinterließen. Den unfruchtbaren Sandboden, auf dem nur knapp einige Kiefern, Zwergföhren oder niederes Gestrüch wächst oder ein wenig Gras, Moose und Flechten gedeihen, sucht sich die niedliche Heideblume mit Vorliebe als Standort aus.

Selber überall in unserer Heimat ist ein Stück Heidelandschaft anzutreffen. Am schönsten, weil am ausgedehntesten und imposantesten offenbart sich die Heide im hannoverschen Lande, aber auch in unserem Schwarzwald ist sie von einem entzückenden Reiz.

In niedriger gelegenen, sonnigen Hügeln blüht die Erica ebenso leuchtend, wie hoch oben, an den steilen Halden und ragenden Berggipfeln. Bis tief in den September hinein stehen die Triften des mittleren und hohen Schwarzwaldes ganz im Banne der „Hochzeit der Heide“.

Von einem wunderbaren, lichten Glanz ist die sanfte, wellige Berglandschaft überzogen; gar wenn ein tiefblauer Himmel sich über die Gefilde spannt, dann vermag die Heide einen selbstamen Zauber auf das Gemüt auszuüben — unvermittelt umschleicht einem ein Gefühl der Wehmut, das dieser abklingende Sommer hervorruft.

Leuchtende blaue Farben gleiten in diesen Wäldern von den Matten der Hornisgrünbe und ihrer Vorberge hinüber zum See- und Schilffloß, zur Luft und zum Kniebis, wo die erdtraumten Schollen in neues Leben getaucht erscheinen. Die fern aufsteigenden Almen gewähren malerisches Aussehen; besonders schmad nimmt sich die Erica ab in den mittleren und südlichen Gebirgssteile aus. Oberhalb Triberg, bei Schonach und Schönwald, im Höhengebiet des Turners und Kandel, wird das Landschaftsbild bestimmend von der herbstlichen Bergblume beeinflusst.

Im Feldberggebiete, an den Hängen des Herzogenhorns und Spieghorns, in den verästelten Hochfalten von Todmoos, Bernau und St. Blaffen, weiter südlich an der Halde beim Schaninsland und rings um den Belchen, allüberall ist die Farbenluft der Erica beherrschend, bedeckt ein rötlich schimmernder Abglanz und der Duft der Hochheide. Zwischen Tannengebüsch und dichtem Jungholz breitet sich die kleine Heideblume ebenso aus, wie ihr Gerank schneidend und linde knorriges Wurzelwerk und rauhe Rinde umspriht.

Sauptächlich in der Bergzone über 800 bis 1000 Meter biegen sich Millionen auf moosgrünen Stengeln wippende lilafarbene Lupfen der Erica blüten ängstlich und lautlos im Windzug. Unendlich viele Bienelein summen darüber, nippen und naschen an den winzigen Blüten bis zur Unerfättlichkeit. Der helle, klare Heidehoniig des Schwarzwaldberglandes, den die fleißigen Bienen gewinnen, mag wohl der beste und bekömmlichste aller Honigsorten sein und übertrifft sogar den Lindenhonig an Wohlgeschmack.

Wietet in dieser Hinsicht also das Heidekraut vollkulturellen Nutzen, so erweist es in forstmännlichen Kreisen weniger liebevolle Empfindungen. Der Förster weiß, daß häufig da, wo jetzt ein artier rofaroter Teppich den Boden schmückt, einst üppiger Waldbestand

vorhanden war. Das unscheinbare Heidekraut hat ihn besiegt. Der schlichte Zweigstrauch mit den wundervollen Blütenähren, von denen der Volksmund sagt, es gäbe einen strengen Winter, wenn sie bis zu den Spitzen prangen, hat selbst schon uralte, stämmige Eichen gefällt und wertvolle Waldparzellen in obes Heideland ver wandelt.

Und der Forstmann ist sich bewußt, daß überall da, wo sich das Heidekraut festsetzt, das Leben der meisten Baumarten bedroht ist, da die so harmlose Heideblume in der Tat die „Verrottung“ des Erdbodens begünstigt. Aus diesem Grunde sind die Waldheger stets be-

müht, dort, wo sie zu Neuanlagen von Forstkulturen schreiten, das Heidekraut nach Möglichkeit auszurotten, da es, wie die Kornblume im Getreidefeld, als Unkraut wirkt.

Dies hindert indessen nicht, daß der Naturfreund die blühende Schwarzwaldheide als einzigartige Pflanze des Berglandes erfährt. In bunten Sträußen wandert daher des Heidekrautes Flor ins Tal hinab, schmückt die Bohnungen der Menschen und schenkt ihnen letzten Schimmer und letzte Freude des Sommers, der ihnen gemächlich entgleitet. Immer wieder steigen die Wander- und Bergfrohen hinauf in das Reich des Heidekrautes, in das Reich des sterbenden Sommers, um von all diesen Schönheiten so viel in sich aufzunehmen und in sich hineinzu trinken, als möglich und zugleich nötig ist, um des Sommers Scheiden erträglich zu machen.

Leichter wandert es sich dann am Abend zu Tal, wenn man auf den Bergen noch einmal den Schwarzwald in seinem köstlichsten Gewande geschaut hat, wenn man des Lichtes voll ist, das diese letzte Blüte ausstrahlt und schenkt.

### Reise Brombeeren

Die ersten Brombeeren am heißen Südbang sind reif geworden. Glänzend und tief schwarz laden die würrigen Früchte zum Naschen ein.

Eifrige Kinder und fleißige Beerfrauen sammeln sogar bereits in Becherlein und Kanne. Wenn erst die vielen, noch roten und grünen Beeren ausgereift sind, gibt es eine gute, reichliche Brombeerernte. „Mutterheide Sommerstage und ausgiebige Gewitterregen reifen an Hängen und Wegen einen großen Brombeersegen“ sagt eine alte Bauernregel. Die Brombeere, eigentlich „die Beere einer Dornart“, hat ihren Namen von dem Althochdeutschen bramo, mittelhochdeutsch brame. Beide Worte bedeuten Dornstrauch. „Wenn die erste Brombeere reift, denkt der Sommer ans Abschließen und den Herbst ans Kommen.“ Reife Brombeeren sind Anzeichen des abnehmenden Tages und des schwindenden Jahres.

## Kleine Rundschau

**Heidelberg.** (Im Streit lebensgefährlich verletzt.) In der Unteren Straße gerieten Dienstagabend zwei Männer in Streit. Dabei verletzte einer dem andern einen Stich in den Unterleib. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

**Hegelhausen** (bei Heidelberg). (Zuchthausausbrecher gefaßt.) Vergangene Nacht ist es der Dreispaltige gelungen, einen verhafteten Bruchhauer Zuchthausausbrecher im Walde festzunehmen.

**Sinsheim a. G.** (Wollenbruch.) Ueber Eichelbach und Horrenberg ging am Dienstagabend ein Unwetter nieder. Die Wähe traten in kurzer Zeit über die Ufer und setzten zum Teil das Weien- und Adergelände unter Wasser. Dieses drang auch in zahlreiche Keller, so daß die Feuerwehralarmiert werden mußte. Bei Horrenberg erlitten in den niedrigen Lagen besonders die Tabakpflanzen erheblichen Schaden.

**Ketsch** (bei Schwebingen). (Fischkutter gesunken.) Am Dienstag versank flukaufwärts vom Pfalzweert auf badischer Seite ein dem Georg Germ von Ketsch gehörender Fischkutter, der Nebe ausgelegt hatte. Durch einen umstürzenden Baum wurde das Wrack des Schiffes auf die Fahrbahn der Dampfer abgetrieben, so daß es ein Hindernis für die Schifffahrt bildet. Da der Kutter etwa 4 Zentner Fische mit sich führte und außerdem stark beschädigt wurde, ist dem Besitzer ein beträchtlicher Schaden entstanden.

**Forzheim** (Herienaufenthal). Am Mittwoch trafen auf dem Hauptbahnhof 80 Kinder aus Donaueschingen ein, die mit der Kinderlandverschickung der R.S. Volkswohlfahrt in den Nachbarorten Pforzheims untergebracht werden. Die Kinder werden sich 4 bis 6 Wochen aufhalten.

**Nastatt** (Todesfall.) Ein angesehener Bürger und Geschäftsmann unserer Stadt, Privatier Emil Gaus, ist, 77 Jahre alt, gestorben. Er war Ehrenmitglied des Militärvereins und des Gefangenenvereins „Niederfranz-Freundschaft“.

**Gernsbach** (Aufhebung der Gemeindegemeinschaft.) Die Gemeinden Gaggenau und Selbach haben beschlossen, ab 1. Oktober 1934 die Gemeindegemeinschaft nicht mehr zu erheben.

**Regelsburt** (bei Ketsch). (91. Geburtstag.) Vier konnte in guter Gesundheit die Frau Barbara Erhardt geb. Lisch ihren 91. Geburtstag begehen.

**Waldshut** (Diebe am Werk.) Die Erntezeit, in der die Landleute auf den Feldern beschäftigt sind, benutzen wieder verschiedene dunkle Elemente, um in Bauernhäusern ein-

zubrechen. So wurde einem Landwirt in Gais ein Geldbetrag von 85 RM. aus einer Kasse und 70 RM. aus einem abgeschlossenen Schrank gestohlen.

**Tunringen** (Tödlischer Verkehrsunfall.) Der 10 Jahre alte Sohn des Malermeisters Wohlfahrt fuhr in der Nähe des väterlichen Hauses mit dem Fahrrad, als von Vörrach her ein Lieferauto kam. Der Junge beachtete nicht den auf dem Asphalt liegenden Stein und fuhr direkt in denselben hinein. Mit voller Wucht schlug der Knabe mit dem Hinterrad auf den Boden auf und erlitt eine schwere Schädelverletzung, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

**Säckingen** (Aufregender Zwischenfall.) Beim Hotel Rheinblick ereignete sich am Sonntag ein aufregender Zwischenfall. Zwei Kaltbootfahrer wollten mit ihrem Boot die starke Strömung passieren, als sie von einem mächtigen Wirbel ergriffen und hinuntergezogen wurden. Der eine der Sportler konnte sich mit Mühe ans Ufer retten, während der andere, der des Schwimmens unfähig war, von einem gerade anwesenden Paddler an Land gebracht wurde. Auch das gefenterte Boot mit den Habseligkeiten der Fahrer konnte gerettet werden.

## Badischer Zmfertag in Gengenbach

Der am 11. und 12. August in Gengenbach im Kinazitat stattfindende badische Zmfertag begegnet einem außerordentlich großen Interesse. Dementsprechend hat auch die Ausstellungsleitung ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, das in allererster Linie der Belehrung des Bienezüchters gewidmet ist. Prächtige Filmaufnahmen des bedeutendsten deutschen Bieneforschers, Universitätsprofessor Dr. Zander, Erlangen, Lichtbildervorträge führender deutscher Züchter werden die Neugierigen des neuen einheitlichen Züchters dem Besucher und Hörer verständlich machen. Man will das von dem Landesgruppenführer Nösch, Hornberg, den Züchtern zur Erfüllung gesteckte Ziel in Baden mit aller Kraft zum Erfolg führen. Neben diesen bedeutenden Vorträgen wird eine umfangreiche Ausstellung, an der sich die gelamte badische, mit der Zmferei zusammenhängende Industrie, eine Anzahl von Zmfertag- und Kreisgruppen und Einzelzmfertag beteiligten, dem sichtbaren Vorwärtstreben der badischen Zmferei Ausdruck verleihen.

Am Montag, den 11. August, werden die vielen zur Ausstellung gebrachten Zentner Tannen- und Blütenhoniig in Form eines

## Der amerikanische Zeitungsfönig Hearst in Deutschland

Der amerikanische Zeitungsfönig Hearst weilte am Montag und Dienstag in Heidelberg und fuhr von hier in die Schweiz weiter. Er wird aber in nächster Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren, wo er in Naumburg eine Kur gebraucht.

### Auf der Erdsfuche

Aus Forst (bei Bruchsal) wird gemeldet, daß am Montagabend der Bohrturm seine Tätigkeit aufgenommen hat. Bis jetzt sind 12 Arbeiter beschäftigt. Die Bohrung soll erst abgestoppt werden, wenn eine Tiefe von 1000 bis 1400 Meter erreicht ist. In kurzer Zeit soll ein zweiter Bohrturm nahe beim Ortsausgang errichtet werden.

### Sich selbst mit Spiritus übergossen und angezündet

In Güssenhardt bei Mosbach hat eine geistesranke Frau sich mit Spiritus übergossen und angezündet. Bis die Angehörigen die brennende Kleider entfernen konnten, war die Verbrennung soweit fortgeschritten, daß die Frau später in der Heidelberger Klinik daran starb.

### Vor der Einweihung der Turnhalle in Willstätt

Da in aller Stille hat hier ein Werk seine Vollendung gefunden, welches für die Zukunft unseres Gemeindefens in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung sein wird. Die Arbeiten an unserer Turnhalle sind nun so weit vorgeritten, daß am kommenden Sonntag die feierliche Einweihung derselben stattfinden soll.

Mit dem Neubau unseres Schulhauses im Jahre 1928/29 war bereits auch die Errichtung einer Turnhalle vorgesehen, mußte aber, Mangels verfügbarer Mittel, noch zurückgestellt werden.

Den unablässigen Bemühungen des Bürgermeisters Neß gelang es, die Mittel zum Bau der Turnhalle mit ca. 34 000 Mark, unter günstigen Bedingungen zu erhalten. Nun stand der Bauausführung nichts mehr im Wege, da der Plan selbst und auch die Baustelle, dicht neben dem Schulhaus gelegen, bereits vorhanden war.

Planfertig war der Erbauer unseres Schulhauses, Architekt Mopper, Offenbura, dem auch die Bauleitung übertragen wurde. Da die Turnhalle aber auch noch andern Veranlassungen dienen soll, wurde auf die Erzielung guter Akustik besonderen Wert gelegt. Daß auch sonst alle erforderlichen Einrichtungen, wie eine große Theaterbühne mit Ankleideräumen, eine Anlage zu Film oder Lichtbildervorführungen vorhanden sind, ist selbstverständlich.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, sämtliche Arbeiten, mit Ausnahme einiger Spezialarbeiten nur von hiesigen Handwerkern und Arbeitern ausführen zu lassen. Daß diese sich dieser Aufgabe würdig gezeigt haben, wird jeder anerkennen müssen, der die Halle selbst in Augenschein genommen hat.

### Aus den Nachbargebieten

**Zum Kirchenbrand in Herzheim**  
Wie zu dem Kirchenbrand nunnmehr gemeldet wird, fand ein Einwohner östlich der Brandstelle in etwa 100 Meter Entfernung, unter Gebüsch versteckt, eine neue Klein-Menge Petroleum enthielt. Es ist anzunehmen, daß der Inhalt dieser Kanne zur Brandlegung verwendet worden ist. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

**Von einem Weinsak totgedrückt**  
nd. Einen tragischen Tod fand ein Kallhader (Pfalz) Küfermeister beim Stapeln großer Lagerfässer. Er wurde von einem ins Rollen geratenen 5-Fuder-Naß totgedrückt. Der Meister fand bereits im 70. Lebensjahr.

### Honigmärkte

den Besuchern zu einem verbilligten Preis zum Verkauf gebracht. Man hat dadurch Gelegenheit, eine ganz ausserordentliche Qualität zu einem verhältnismäßig günstigen Preis einzukaufen.

Aber auch die unterhaltende Seite ist in allen Einzelheiten gut vorbereitet worden. Durch die Volkstrauer anlässlich des Hinscheidens unseres verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg wird der Ton ein stark künstlerisches Gepräge tragen. Verschiedene Künstler des Freiburger Stadttheaters (Freiburger Volksliedergesellschaft) und des Rundfunksenders Freiburg i. Br. sind zur Ausgestaltung des Begrüßungsabends am Samstag, 20. Ubr, gewonnen worden. Sendeleiter Ernst Brugger, sowie der bekannte Sprecher der großen Schwarzwaldübertragungen, Bernhard Köhler, haben ihre Erfindungen angelegt. Selbstverständlich haben auch Kräfte der Stadtgemeinde Gengenbach, von denen wir die Stadtkapelle, den Gesangsverein und die Tanzgruppe Blattmann-Bildebrand besonders erwähnen, alles aufgeboten, den Besuchern unvergeßliche Erinnerungen zu verschaffen.

### Sonnenbrand St. Jakobs-Balsam

„Echter“ zu Mk. 3.— von Apotheker C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Brandwunden, Verletzungen, Krampfadern, offene Beine, Hautleiden, Flechten, Woll-, Frostbeulen, Hämorrhoiden, Nachahmung zurückweisen. In allen Apotheken.

Anzeigen fördern den Verkauf!

### Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen sowie sämtliche Einzeimöbel

finden Sie stets in großer Auswahl und sehr billig im Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer, Karlsruhe Ehestandsdarlehen Passage 3-7

Wer nicht infiziert, der wird vergessen!

# Geheimnisse der Mafia und der Kamorra

Im Dienste der italienischen Verbrecherorganisationen. — Von Ralph Urban.

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

## Ausgeraubt

Als ich am nächsten Morgen in meinem Hotelbett das Bewußtsein rudertartig wiedererlangte, blieb mein erster Scherzversuch an einem ungewohnten Gegenstand an der weißgefrachten Tür hängen.

Im Holz der Tür steckte ein Dolch. Mir schwante unbekanntes Unheil, denn von selbst war der bestimmt nicht hereingekommen. Solche Scherze. Wer? War etwa ...

Der Gedanke war noch nicht ausgebildet, als ich zum Bett sprang und das Kopfkissen wegriff. Und da sah ich es. Ich sah nämlich nichts. Meine Brieftasche war beim Teufel. Gebrochen sank ich auf das Lager. Während ich schlief, mußte jemand in meinem Zimmer gewesen sein, das war klar. Das Fenster hatte ich abends nicht geschlossen, und es war sicher ein Leichtes, mit einer Leiter hereinzusteigen, denn mein Zimmer befand sich in der ersten Etage, und das Fenster ging auf einen kleinen, nach der Straße zu offenen Hof. Vielleicht lag schon einer unter dem Bett, als ich benebelt heimgekommen war. Es kann auch sein, daß er im Schrank gewesen war. Die Schranktür stand übrigens halb offen. Ich sah nach, und Veree gähnte mich an. Auch der Schrank war ausgeräumt. Alle meine Kleider waren fort — und auch der Anzug, den ich am Abend angehabt hatte, und den ich über den Stuhl geworfen haben mußte. Ebenso waren die Uhr und meine sonstigen Wertgegenstände, wie Ausweis-papiere, weg, und ich wunderte mich, daß ich noch meinen Pajama anhatte.

Zuerst wollte ich mich ins Bett legen und sterben. Dann bekam ich meinen ersten Tobfuchsanfall und raute brüllend Amok durch das Hotel. Der Hotelier, der Portier, der Hausdiener, zwei Stubenmädchen und ich rangen abwechselnd die Hände. Der Hotelier versicherte mir, das sei ganz unmöglich, was aber leider nur seine Theorie war. Nach Polizei schrie ich, und nach dem Justizminister, nach Militär, welches das Viertel zernieren müsse. Doch als ich mich etwas beruhigt hatte, überlegte ich mir das mit der Polizei, denn in welche Situation würde ich dabei kommen? Von meiner Freundschaft mit der Kamorra konnte ich nicht gut erzählen, sonst sah ich mit in der Tinte, und die Möglichkeit, die Polizei könne mir die Sachen wieder beschaffen, war gleich Null. Daß die Kamorra im Spiele sei, darüber hatte ich keinen Zweifel.

Der Hotelier war nicht erspählich, und meine Lage war verwickelt. Keinen Centesimo mehr, noch zweihundert Lire Hotelrechnung, nichts auch, was ich zu Geld machen konnte, und nicht einmal eine Hufe zum Anziehen. Der Hotelier wollte auf den Betrag der Rechnung verzichten und war bereit, mich noch zwei Tage umsonst in seinem Hause wohnen zu lassen. Er wollte mir auch einen alten Anzug schenken und verpacken, wegen Schuhe nachsehen zu wollen. Als ich den Anzug anlegte, erkannte ich den ganzen Jammer des Daseins. Der Hotelier war klein und dick, und ich bin leider groß und schlant.

In dieser traurigen Verfassung suchte ich Herrn Jant auf. Den Dolch nahm ich mit, vielleicht, weil ich die Sehnsucht spannt, dieser Kreatur den Hals abzuschneiden. In Italien wird übrigens unbefugtes Waffentragen mit Kerker bis zu sechs Monaten bestraft, und unter Waffe versteht man auch jedes Taschenmesser, dessen Klinge länger ist als die Breite dreier Finger.

Als ich Jant in meinem feinen Anzug gegenübertrat, machte er ein unsagbar mitleidiges Gesicht. Er wisse von nichts sagte er, und er könne mir leider auch nicht helfen, es sei denn, ich käme darauf zurück, meine Verwendbarkeit im Dienste der Kamorra zu versuchen. Wenn ich vernünftig geworden wäre, könnte ich wieder bei ihm vorsprechen.

Ich frachte die Tür zu, lief empört die Stufen hinunter und schlug die Richtung nach meinem Hotel ein. Es war vielleicht doch unvernünftig gewesen, mit einem Hochbargierten der Kamorra in solchem Ton zu sprechen. Was sollte ich jetzt beginnen? Bei der Schreibmaschinenfirma in Mailand mußte ich noch einen kleinen Betrag stehen haben, den wollte ich mir erbitten und auch wieder eine Winterschreibmaschine, um von vorn anzufangen.

### „Letzte Grüße!“

In meinem Zimmer angelangt, nahm ich mir vor, mit dem Hotelier zu sprechen, zuvor aber einen Brief an die Mailänder Firma zu schreiben. Ich hatte ihn schon seit einer Weile beendet, als jemand vor der Tür sein „Permesso!“ rief. Ich öffnete, und es stand ein Mann draußen, der etwas Großes am Arm trug, was ich aber im Dunkel des Korridors nicht erkennen konnte.

„So, so!“, sagte ich und mußte mich niederlegen, und dann sagte ich noch an die zwanzigmal „Io, so!“, auch dann noch, als der Mann schon lange fort war. Denn das, was mir der freundliche Herr gebracht hatte, war ein schöner Kranz mit Trauerhülse. „Letzte Grüße!“ stand darauf.

So kam es, daß ich eine Stunde später im Schnellzug saß, der nach Mailand fährt, auf der Flucht vor der Kamorra.

### Eine unangenehme Reise.

Die Situation, in der ich mich befand, als ich im Zug saß, war schauerlich. Erstens hatte ich kein Geld, zweitens keine Fahrkarte. Erwischtwerden bedeutete Zuchthaus, und so war es von vornherein sicher, daß ich mich auf dieser Reise nicht langweilen würde, obwohl zwanzig Stunden Bahnfahrt vor mir lagen. Die Perronsperre in Neapel hatte ich mit

Glück durch den Dienstingang umgangen, da ich nicht einmal die zwei Soldi für die Perronsperre hatte.

Nun begann die Beise. In jedem Zuge war damals die Gerechtigkeit durch zwei Karabiniere vertreten. Kontrolliert wurden die Fahrkarten durch zwei Eisenbahner in der Weise, daß einer beim ersten Waggon begann und der andere beim letzten, so daß sie sich in der Mitte des Zuges treffen mußten. Mißbilligend hatte ich dieses System bald erkundet, und das, worauf ich noch hoffen konnte, war mein Stern und der Umstand, daß der Zug überfüllt war. Retten konnten mich nur die Stationen und meine Aufmerksamkeit. Wehe, wenn sich die zwei Kontrolleure einmal in der Mitte treffen würden. Ich interessierte mich ununterbrochen für ihre Tätigkeit, und kam endlich die ersuchte Station, dann stieg ich aus und ging in den Wagen, der zuletzt kontrolliert worden war. Eine aufstrebende Beschäftigung.

Es war alles gut gegangen bis vor Bologna, wo mich mein Schicksal zu ereilen drohte. Ich weiß nicht, wie es zugeht, auf einmal waren beide Beamten im gleichen Wagen, der eine arbeitete mit der Zugsrichtung, der andere gegen sie, und ich war in der Falle, nämlich in der Mitte. Dazu gar keine Aussicht auf eine Station. Ergeben dachte ich, daß es mir wohl vorbestimmt sei, ein Verbrecher zu werden, ob als Hospitant bei der Kamorra oder als Eisenbahnbetrüger, man entgeht seinem Schicksal nicht. Ich feste mein harmloses Gesicht auf und machte mich sehr dünn,

um bei einem der Kontrolleure durchzuschlüpfen. „Biglietti per favore,“ dröhnte es an mein Ohr wie die Stimme des Jüngsten Gerichtes. Auf einmal konnte ich nicht Italienisch, zeigte nach dem Ende des Zuges und sagte auf deutsch: „Die Fahrkarten hat mein verstorbener Bruder, bitte schön!“ Der Mann machte ein geistreiches Gesicht, weil ihn die

anderen Reisenden jetzt alle anstarrten und tat so, als habe er mich verstanden. „Gutt, gutt,“ brummte er. So war ich gerettet.

Ich kam glücklich durch bis Mailand, schwor aber darauf, lieber drei Monate lang zu wandern als noch einmal eine derartige Reise zu machen. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Neue Zeiten für das westfälische Siegerland

Das Schicksal des Siegerlandes steht im engsten Zusammenhang mit dem der deutschen Eisenindustrie. Man hat allzulange untätig zugehört, wie die inländische Erzgewinnung, die ihren Hauptsitz im Siegerland hat, immer mehr zurückging. Erst das Jahr 1933 brachte für den Siegerländer Bergbau die Stunde der Rettung und der Wirtschaftswende. Die Erzförderung dieses Gebietes, die im Jahre 1932 auf ihren tiefsten Stand gesunken war, stieg im ersten Halbjahr 1934 auf 618 000 Tonnen. Förderung und Absatz haben sich im Laufe eines Jahres mehr als verdoppelt. Die Belegschaft des Siegerländer Erzbergbaus stieg von 2100 Köpfen im Januar 1933 auf 5100 Köpfe am 1. Juli 1934. Aber damit ist die

Wiederherstellung der vollen Produktions- und Ertragsfähigkeit der Siegerländer Erzgruben noch keineswegs vollendet. Es ist sehr wohl möglich, noch einen sehr bedeutenden Teil der gegenwärtigen deutschen Erzlieferung durch Siegerländer Erze zu erleben. Die in letzter Zeit in Angriff genommenen Aufschlußarbeiten eröffnen für den Siegerländer Erzbergbau nach der langen Zeit der Not und des Niederganges eine Periode neuen Aufstiegs.

### Der Grubenkrieg polnischer Bergarbeiter in Frankreich beendet

Der unterirdische Krieg freilegender polnischer Bergarbeiter im Bergwerk von Escarpelle bei Lens in Frankreich hat nach 38-tägiger Dauer sein Ende erreicht. Die elf „gefangenen“ französischen Bergarbeiter sind von ihren polnischen Arbeitskollegen freigelassen worden. Die gesamte Belegschaft ist am Dienstagabend wieder zu Tage gefahren. Die Arbeit auf der Grube liegt aber noch still. Die kommunistischen Gewerkschaften haben die Gelegenheit benutzt, eine eifrige Propaganda zu beginnen, um einen Generalstreik zu provozieren.

### Neue Hitzewelle in Amerika

Eine neue Hitzewelle hat fast den ganzen amerikanischen Mittelwesten heimgelacht und verursacht stellenweise den größten Schaden und unzählige Qualen für Mensch und Tier. Im Staate Iowa sind infolge der Hitze bereits vier Menschen ums Leben gekommen. In Kansas-City stieg das Quecksilber auf 43 Grad Celsius und in Springfield (Illinois) auf über 40 Grad. In einzelnen Orten wird die Hitze durch außerordentlich heißen Wind ins Erstickliche gesteigert.

Vor einigen Tagen ist in Alt-Berlin im Kreise Fleß Tappas ansgebrochen. 14 Personen sind erkrankt, die in bedenklichem Zustand danielerliegen. Bisher ist ein Todesopfer zu beklagen.

Auf der Katharinenhöhe in Sosnowitz (Polen) explodierte ein Schmelzriegel. Von der weißglühenden Eisenmasse wurden vier Arbeiter schwer verbrannt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

### Eisenbahnunglück in Bulgarien

Fünf Tote, elf Verletzte (—) Sofia, 8. August. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste am Mittwochvormittag auf der Strecke Sofia-Küttendil ein Wagen eines Personenzuges in der Nähe des Bahnhofes Radomir. Fünf Reisende wurden getötet, elf weitere verletzt, davon acht schwer. Der Verkehrsminister und der Direktor der bulgarischen Eisenbahnen haben sich sofort an die Unglücksstätte begeben.

### Neue Unruhen in Algerien

Paris, 8. August. Nach dem „Paris Soir“ sollen in einigen Ortschaften im Innern Algeriens Zusammenstöße zwischen algerischen Eingeborenen und Juden vorgekommen sein, bzw. bevorstehen. So sollen in Ainbeida, Tefessa und Jemmas die jüdischen Läden geplündert worden sein, so daß die Juden gezwungen waren, in eine Kaserne zu flüchten. — Der in Konstantine angesehene Generalgouverneur von Algerien, Carde, hat im Laufe des Mittwoch lange Unterredungen mit Abordnungen der muslimanischen und der jüdischen Bevölkerung gehabt.

### Textilarbeiterstreik in Newyork

Newyork, 8. August. Etwa 21 000 Arbeiter der Wirkwarenindustrie sind in der Stadt Newyork sowie in verschiedenen Nachbarstädten im Staate New Jersey am Mittwoch in den Streik getreten. Die Arbeiter verlangen u. a. die Einführung der 35-Stunden-Woche und die Anerkennung ihrer Gewerkschaft. Insgesamt sind von dem Streik über 300 Fabriken betroffen.

### Der Verteidiger von Przemysl †

(1) Wien, 8. August. Der Verteidiger der Festung Przemysl, der österreichische General Kusmanek, ist im 74. Lebensjahre in Wien gestorben. Er mußte die Festung nach langem Widerstand wegen vollkommenen Nahrungsmittelmangels den Russen übergeben. Er geriet mit 40 000 Mann in russische Gefangenschaft. Przemysl wurde bekanntlich nach dem großen Durchbruch von den verbündeten Armeen wieder zurückerobert.

## Die Militärgerichte an der Arbeit

### Neue Verhandlungen zum Wiener Putsch

#### Neun Wachbeamte vor dem Militärgericht

(1) Wien, 8. August.

Der Wiener Militärgerichtshof verhandelte am Mittwoch gegen einen Kammerinspektor, zwei Oberwachleute und sechs Wachbeamte, die beschuldigt sind, den Ueberfall auf das Bundeskanzleramt ins Werk gesetzt zu haben, „um dadurch Empörung und Bürgerkrieg herbeizuführen“. Die Angeklagten stehen im 26. bis 40. Lebensjahr und sind bis auf zwei verheiratet.

In seinem Strafantrag schilderte der öffentliche Ankläger den bereits bekannten Verlauf des Putsches. Der nun durchgeführte Putsch sei seit langem vorher vorbereitet worden. Auf ein Signal hätten sich auch die neun Wachleute eingefunden, und zwar in ihren Dienstuniformen. Bei der Abfahrt der Kraftwagen hätten sich auf jedem Wagen mindestens ein Wachmann, auf dem letzten nur Wachleute befunden. In jedem fähigen Wächler der vorüberfahrenden Kraftwagen habe der Eindruck erweckt werden müssen, daß es sich tatsächlich um eine eilige Aktion der Polizei handelte. Die Regierung sollte gefangen genommen und abgesetzt, eine neue Regierung gebildet und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Es sei zweifellos, daß alles, was sich am 25. Juli ereignete, nicht über Nacht und nicht unvermutet gekommen sei.

Die Angeklagten erklärten in der Verhandlung, sie seien unschuldig.

#### 52jähriger Schuldirektor erhält lebenslänglichen Kerker

Vor einem Militärgerichtshof in Graz wurde am Mittwoch der 52jährige Schuldirektor Philibert Oranger aus Schwanz in Steiermark zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Der kleine Ort war am 25. Juli der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Auf Seiten der Aufständischen fiel der Sohn des Schuldirektors.

direktors. Der Angeklagte, ein grauhaariger Mann, trug eine Reihe von Kriegsauszeichnungen. Er war als Oberleutnant 46 Monate an der Front.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich nationalsozialistisch betätigt habe, erklärte er, daß er seit dem Verbot keine politische Arbeit mehr geleistet habe, daß er aber in seinem Herzen immer Nationalsozialist gewesen sei. Der Angeklagte gab an, daß er keineswegs den Sturm auf die öffentlichen Gebäude geleitet habe, sondern daß er nur als Parlamentarier gewirkt habe. Er habe sich sogar dem Wunsch der Aufständischen, den Angehörigen der österreichischen Sturmtruppen, der seinen Sohn erschossen hatte, als Geisel festzunehmen, widersetzt.

#### Bürgermeister von Rißbüchel amtsentzogen

(1) Rißbüchel, 8. August.

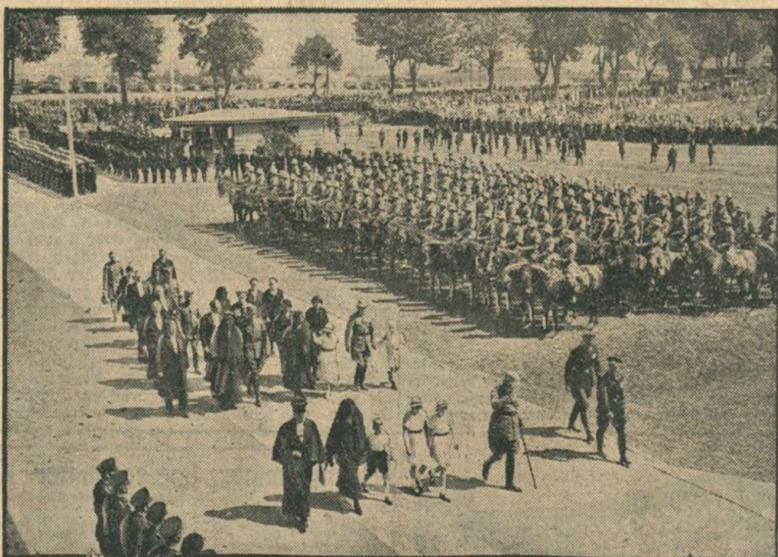
Der Bürgermeister von Rißbüchel, Josef Herold, wurde seines Amtes entzogen, weil er es abgelehnt hatte, Rißbüchel nach Dr. Dollfuß zu benennen, da er eine solche Umbenennung für Rißbüchel als internationalem Kurort für nicht zweckmäßig hielt. U. a. äußerte er, daß Österreich bereits zwei Putsch erlebt habe und daß man nicht voraussehen könne, ob nicht noch eine andere Umbenennung komme; dann müsse der Name Dollfuß wieder verschwinden.

#### Mahnahmen auf dem Gebiete des Hochschulwesens

(1) Wien, 8. August.

Zu einem Ministerratsbeschluss über das Hochschulwesen wird bekannt, daß der Unterrichtsminister das Recht erhält, im Wege von Reorganisations- und Erfahrungsmaßnahmen ordentliche und außerordentliche Professoren ohne besonderes Verfahren in den Ruhestand zu versetzen und Hochschulassistenten von ihrem Posten zu entheben.

## Von der Trauerfeier in Tannenberg



Die Familienangehörigen des heimgegangenen Reichspräsidenten beim Betreten des Tannenbergdenkmals

# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

ROMAN VON A. MENTER

## U IM LEBENSKAMPF

Copyright 1931 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell.

(26. Fortsetzung)

„Ise Wellheim wandte sich zu Lu. Immer ist alles Vergangene herrlich gewesen“, sagte sie, ein paar junge Blättchen mit den Fingern wegschnippend. „haben Sie das auch schon bemerkt? Alte Leute können sich nicht umhelfen. Ich finde unsere Zeit recht nett.“

„Nett“ ist kein Ausdruck, dachte Lu, laut aber sagte sie: „Vielleicht war früher manches besser als jetzt.“

Ihr mißfiel die selbstherrliche Art des Mädchens. Beide schritten nun nebeneinander, beide ungefähr gleichaltrig und von gleicher Größe. Schöne Mädchen! dachte der Major. Gleichzeitig stellte er mit Genugtuung fest: keine Nichte war bedeutend raffiger, herber, wenn auch sehr viel weniger elegant gekleidet.

„Aus Gesicht war stark und ausdrucksvoll, diese ihr aufgezwungene Gesellschaft paßte ihr gar nicht.“

„Ich möchte bloß wissen“, Ise Wellheim wandte mit einem Ruck den Kopf, „warum Sie zur Bank gegangen sind. Nach dem, was uns Ihr Onkel vorhin erzählte, hatten Sie doch fabelhafte Beziehungen, internationale sogar, warum haben Sie diese nicht ausgenutzt?“

„Ausgenutzt?“ Lu mußte lächeln, es war wirklich so dumm, durch albernes Geschwätz diesen schönen Tag verderben zu lassen, „was nennnen Sie ausnützen?“

„Nun, das ist doch ganz einfach! Sie können reiten, spielen gut Tennis, Golf und Bridge, das genügt, um in Gesellschaft erfolgreich zu sein. Sie konnten sich doch von Ihren Freunden einladen lassen.“

„Wozu?“ sagte Lu gelangweilt. „Einmal wäre das doch zu Ende gewesen. Außerdem wollte und mußte ich arbeiten.“

„Sie schwärmen wohl für die berufstätige Frau?“ Die Stimme klang spöttisch.

„Gewiß“, sagte Lu ruhig, „ich gebe zu, daß mir die berufstätige Frau imponiert. Natürlich wäre es besser gewesen, wenn ich studiert hätte. Nachträglich aber hätte es mich zu viel Zeit gekostet. Zudem bin ich gerne in der Bank.“

Wieder knickte Ise achlos ein paar junge Zweige. „Mir ganz unverstänlich“, sagte sie dann. „Was können Sie dort beiseitefalls erreichen? Man muß doch ein Ziel vor Augen haben!“

„Da Lu schwieg, fuhr sie beinahe heftig fort: „Machen wir uns doch nichts vor! Jede von uns will schließlich doch heiraten. Sehen Sie mich an. Meine Mutter hat eine ganz nette Pension, das ist alles. Vermögen ist feins da. Demnach hätte wohl auch ich in Stellung gehen müssen.“

„Ja. Warum tun Sie es nicht?“ Statt jeder Antwort erfolgte die Gegenfrage: „Was haben Sie davon, wenn Sie sich jahraus jahrein acht Stunden im Tag im Büro abquälen? Vorzeitig werden Sie alt und verbraucht. Dann schaut Sie feiner mehr an. Rein, das ist eine schlechte Spekulation; glauben Sie es mir.“

Lu empfand diese Worte als eine Herausforderung. Dennoch blieb sie demüthigt, Sachlichkeit in den Ton ihrer Antwort zu legen.

„Ich habe“, sagte sie ruhig, „meine Arbeit niemals als Spekulation und die Ehe nicht als ein Geschäft betrachtet.“

Ise Wellheim lachte über ihr ganzes häßliches Gesicht. Sie sah entzückend aus.

„Idealistin also?“ Sie senkte. „Das war einmal — vielleicht war es schön. Heutzutage aber, wo rings um uns her kaufmännisch gedacht wird, kann man mit Idealismus nicht weit kommen. Heutzutage rechnet doch ein jeder: was ist mein Kapital und was sind meine Chancen? Danach muß einer handeln, wenn er nicht unter die Räder kommen will. Ich bitte Sie, wem können Sie das verübeln?“

„Niemand“, sagte Lu aufrichtig. Sie war gerecht genug, sich zu sagen: dieses Mädchen hatte von seinem Standpunkt aus in vielem recht. Sie wollte sich in der Gesellschaft behaupten, wollte gut leben — der Mann war ihr Mittel zum Zweck. Eigentlich war nichts Besonderes dabei. Ein uralter Standpunkt, schließlich der, den die Gesellschaft zu allen Zeiten dem unvermögenden jungen Mädchen zubilligte. Ich bin der Duffler, dachte sie und fügte, wie ihr das Blut in die Schläfen stieg. „Wie?“ fragte Ise neben ihr. „Sie dürfen nicht böse sein! Ich liebe die Idealisten — mehr, ich bewundere sie. Heutzutage gehört schon fast Heroismus dazu.“

„Ach was“, unterbrach Lu kühl, „lassen wir doch die großen Worte. Alles liegt ja sehr einfach. Krieg war, Revolution war, die Welt hat sich nicht geändert. Von Ihrem Standpunkt aus haben Sie vollkommen recht; wenn ich ihn ablehne, bin ich vielleicht zu modern, vielleicht zu altmodisch; das weiß ich nicht. Jedenfalls liegt es mir nicht, das ist alles.“

„Bravo!“ Ise klatschte ein paar mal leicht in die Hände.

„Sehen Sie, Sie haben mir gleich gefallen. Sie sind großzügig. Eine andere Meinung gelten lassen ist nämlich immer schon was. Die meisten tun es nicht. Wenn Ihnen der Beruf so viel Freude macht, dann müssen Sie natürlich dabei bleiben. Ich kann es nur nicht verstehen. Eine hübsche Villa, mein eigenes Auto, womöglich mein Flugzeug, schöne Reisen — das ist, was ich möchte. Glauben Sie, daß ich es erreichen werde?“

Ihre schönen dunklen Augen blickten fragend auf Lu.

„Gewiß“, antwortete diese und blieb stehen. „Wenn Sie Einsatz und Chancen stets mathematisch so genau berechnen können, wie Sie es vorhin andeuteten, dann sogar sicherlich.“

Man war nun längst in den Straßen der Stadt angelangt, der Major und seine Begleiterin, die weit zurückgeblieben waren, näherten sich langsam.

„Liebe, Gefühl, Hingabe — alles als Handelsobjekte gewertet, im Austausch gegen die Erfüllung von Neugierigkeiten sorgsam gehütet und gebraucht — wie ekelhaft!“ dachte Lu, während sie an einer Straßenkreuzung wartete. Denn nun wollten die Wellheims einen Autobus besteigen, der Weg wurde ihnen doch zu weit.

„Famöses Mädel“, sagte der Major im Weiterstreiten zu Lu. „Ihr seid ja gerannt wie die Teufel. Habt euch glänzend unterhalten, wie?“

„Sehr gut“, antwortete Lu einfüßig. Ein Urteil über Ise Wellheim fällt sie nicht. Zu guter Letzt war der Major des zu erwartenden hohen Feiertags wegen noch zum Friseur abgehoben. Lu hatte die letzte Strecke bis nach Hause allein zurückgelegt.

Nun also sah sie neben Mutter und Tante und sollte erzählen. Als der Name Wellheim fiel, begeisterte sich Frau Anna.

„Ein herrliches Mädchen, diese Ise“, sagte sie, „wenn ich eine Tochter hätte, so müßte sie sein.“

Lu fühlte den Nadelstich wohl und er veranlaßte sie zu erwidern:

„Wir haben uns ziemlich lange unterhalten. Herrlich kann ich Ise Wellheims Grundzüge offengestanden nicht finden. Nicht einmal moralisch.“

Frau Anna fuhr ordentlich herum. „Ise Wellheim ist das wohlgezogenste Mädchen, das ich kenne. Ihr Ruf und ihre Moral sind unantastbar.“

Noch von dem vorangegangenen Gespräch angewöhnt, achtete Lu des warnenden Blicks der Mutter nicht.

„Möglich“, sagte sie leichtsin. „Liebe und Ehe als ein Art von Geschäft zu betreiben, kann ich nun wirklich nicht als in einem höheren Sinne moralisch anerkennen.“

„Meine Liebe“, sagte Frau Anna und ihre Hand, welche die Tetaschen ordnete, zitterte leicht, „du weißt nicht, was du sprichst. In deinem eigensten Interesse solltest du vorsichtiger sein mit deinen Neuerungen.“

„Wie du meinst“, antwortete Lu aufs äußerste gereizt. „Ich muß aber trotzdem dabei bleiben. Aus Spekulation, aus nüchternem und egoistischer Berechnung eine Liebeshe, aber vorteilhafte Ehe eingehen, heißt meiner Ansicht nach: sich verkaufen.“

„Kind“, warf Frau Anna bekümmert ein. Aber Lu hörte nicht darauf. (Fortsetzung folgt.)

## Glück um Mitternacht / Von Walter Hans Giese

Der junge Arbeitslose Ernst Scheel war oft spät unterwegs. Er pflegte sich im Hause zu beschäftigen, bis die Dunkelheit kam. Eines Abends, zu Beginn des Sommers, ging er durch die Straßen, die Hände in den Taschen, aber mit offenen Augen, bereit, feiner Gelegenheiten auszuweichen, die sinnvolle Beschäftigung versprach. Während er so dahinging, streifte ihn ein Mädchen unablässig. Verwirrt sah Scheel ihr nach. Einen merkwürdigen Blick hatte das Mädchen gehabt! Wie tot.

Langsam ging er hinter ihr her. Er hatte zum Hafen gewollt, noch ein wenig die sparsamen Lichter auf dem schwarzen Wasser und die großen Klumpen der Schiffe im Hintergrund zu betrachten: das Mädchen schien auch zum Hafen zu wollen. Sie ging langsam, mit unregelmäßigen Schritten, wie eine Kranke, immer im Schatten der Häuser.

Sie kamen zu den Bandungsbrücken, immer eins hinter dem andern, immer im gleichen Abstand. Die Brücken waren leer, stumm lag der Hafen. Schwach glommen die Lichter der verträumten Schlepper durch die Nacht. Immer weiter ging das Mädchen mit den müden Schritten, immer weiter ins Dunkel, bis die Holzbrücken schmal wurden und die Kaimauer schwarze Schatten über das Wasser warf. Immer fünfzig Schritte hinter ihr, verlor er sie bald aus den Augen, bald schwankte sie wieder an einer Laterne vorbei. Sie stand endlich und lehnte sich an das Gitter, das hier, nach der Landseite hin, einen Zwischenraum aufwies, breit genug, um einen Menschen durchzulassen. Ihr Gesicht war ihm abgekehrt, so sah sie ihn nicht kommen. Sie stand und starrte in das Wasser, dann glitt ihr das Eisen, auf das sie sich gestützt hatte, aus der Hand, die tanzen den kleinen Wellen kamen näher — aber warum fiel sie nicht, wie sie es gewollt hatte? Warum fiel nur der Hut? Ihre Füße lösten sich nicht vom Boden. Sie wandte den Kopf, mühsam, mit verdämmertem Blick; aber

er sah nichts mehr. Ernst hatte im letzten Augenblick, als er das Mädchen sich nach vorn neigen sah, beide Arme um ihre Taille geworfen und kämpfte um sein Gleichgewicht, bis beide am Boden lagen, das bewußtlose Mädchen. Mit einiger Mühe befreite er sich. Da stöhnte sie leise und schlug die Augen auf. Fast mit eigener Kraft erhob sie sich, stieß ihn wortlos von sich und lief davon. Mit dem dumpfen Gefühl aber, daß ihm hier etwas davonstiehe, das für ihn von Bedeutung werden könnte und aus dem Drang, zu helfen, lief er ihr nach, hatte sie bald eingeholt und faßte ihre Hand, die sie ihm jetzt lieb, ohne ihn anzusehen.

„Ein schöner Abend heute“, begann er ungeschickt. Keine Antwort. „Man sollte nicht so nach Haus gehen. Vielleicht eine Tasse Kaffee trinken.“

Keine Antwort. Da schweig auch er. Und dann, nach Stunden, wie ihm schien, begann sie von sich zu sprechen: zwei kleine Geschwister, beide krank, eine halbblinde zänkische Mutter, die es nicht verwinden konnte, daß es ihnen früher so gut gegangen, und seinen Vater. Dazwischen sie, Grete, mit gelegentlichen Verdiensten als Näherin. Das man arm war, dafür konnte man nicht, nicht wahr? Aber daß die Mutter, statt ihren Fleiß und die Mühe, die sie, Grete, sich gab, um alle durchzubringen, anerkenne, nichts könne als tabeln — das sei doch schlimm, nicht wahr? Und das hatte ihr denn auch den Mut genommen. Sie stand mit Ernst vor ihrer Haustür und wagte nicht, nach oben zu gehen. Da ging er mit ihr. Die Mutter öffnete ihnen. Ihre ersten Worte waren Beschwerte, und sie beschwerte sich mit so vielen Worten und mit so greller Stimme, daß Ernst fassungslos Grete anfas, die stumm den Kopf jenkte. Aber als Frau Neumann beiden die Tür vor der Nase aufschlugen wollte, stellte Scheel seinen Fuß dazwischen. Sachte

drängte er die Frau zur Seite und ließ Grete vorangehen. Dann trat er selbst ein, trotz Widerspruch der Mutter.

Es sah schlimm aus bei den Neumanns. Vier Menschen in zwei Zimmern, die Wände kahl, kaum Möbel. Er trat an das Bett, in dem die beiden halberwachsenen Mädchen lagen. Er scherzte mit ihnen, mit der Mutter, der vor so viel Unverfrorenheit die Sprache verging. Nicht ein Wort gab das andere, und es war Ernst, der die zehn Worte sprach, während Frau Neumann nicht über das erste Wort hinauskam. Er ließ ihr keine Zeit dazu. „Warum wirft sie mich eigentlich nicht hinaus?“ dachte er, während er immer noch sprach und Räubergerichten erzählte, deren Verlogenheit zum Himmel schrie. „Ich bin ja noch nie so spät in einer fremden Wohnung gewesen; wenn sie nun die Polizei holt, wird die mich wegen Hausfriedensbruchs verhaften... Aber ich will doch nur das Mädchen schützen!“ Die alte Frau hatte eine Zeitlang in des Zimmerwinkels gesehen, in dem er stand. Als er seinen Standort wechselte, starrte sie immer noch in denselben Winkel. Sie mußte wirklich nahezu blind sein. Dann konnte man ihr sicher nicht einmal einen Vorwurf daraus machen, daß sie den Wandel der Zeit nicht begriff und alle Schuld auf Grete ablad. Immer wieder versuchte sie seine Erzählungen mit herrlicher greller Stimme zu unterbrechen. Als er gerade erzählte, wie er vor vier oder fünf Jahren am Mississippi gelegen hätte als Gast des Hauptlings „Große Bebe“, da schlich die Alte mit geknicktem Kopf aus dem Zimmer. Aufatmend hielt er inne und sah sich um. Da sah Grete am Tisch und sah ihn mit großen dunklen Augen dankbar an, und die beiden Mädchen schickten in die Weite hinein. Durch das schmale Fenster sickerte der erste Tagesstimmer. Er setzte sich auf den Tisch — ein zweiter Stuhl war nicht vorhanden — und fragte: „Hast du auch solchen Hunger?“

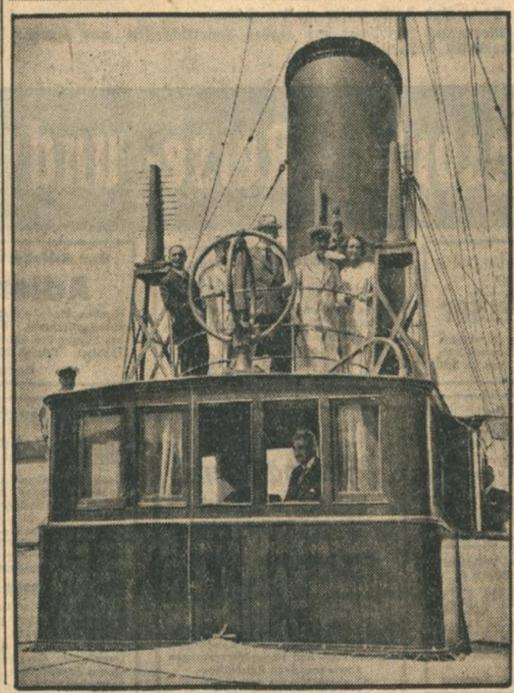
Grete nickte. „Aber wir haben nichts im Haus“, antwortete sie traurig.

„Werden wir gleich haben“, antwortete er. Er sah sich im Zimmer um. Aber alles, was ihm im Augenblick brauchbar schien, waren vier Weinslachen, die vorn Fenster standen. Wachsreste verrieten, daß sie als Kerzenhalter gedient hatten. Er nahm sie an sich. „Komme bald wieder“, sagte er und verabschiedete sich. Wortlos gab sie ihm die Hand. Aber sie drückte die seine so heftig, daß ihm ein warmer Schauer über den Rücken lief. Als sie auf dem Korridor standen, vernahm sie aus dem Nebenzimmer tiefe Atemzüge. Die Mutter schlief. Er atmete erleichtert auf.

Erst nach zwei Stunden kam er wieder, der Morgen war da. Ernst hielt Grete, die nicht geschlafen hatte, einen halben Proflaib entgegen. „Hier Weinslachen zurück, macht fünf- undzwanzig Pfennig“ erklärte er. „Dafür gibt es schon ein halbes Brot.“

Dann aßen sie mit dem Heißhunger der Jugend. Auch die beiden Mädchen kamen und fütterten sich. Gegen sieben Uhr kam die Mutter aus ihrem Zimmer. Raum sah sie ihn am Tische sitzen, da verschwand sie wieder. Alle vier vernahmen mit Staunen, daß sie sich einschloß. Den drei Mädchen aber gefiel der junge Mann ganz gut, sie lachten und ließen sich schmücken.

Ernst wurde nicht gerade ein anderer Mensch seit der sonderbaren Nacht, in der er kein Auge geschlossen hatte, und Grete merkte bald, daß er beiseite nicht mit allen Schwierigkeiten fertig wurde; aber er war seitdem doch ausdauernder in seinen Hoffnungen und Unternehmungen und pflegte zu äußern, daß das frühe Vergehen wirklich keinen Sinn hätte, könne man doch, wie sein Fall zeige, sein Glück unter Umständen noch um Mitternacht finden.



Marconis Jacht durch Radio gesteuert

Senator Marconi (mit weißer Mütze), der weltberühmte Wiener der drahtlosen Telegraphie, auf der Kommandobrücke seiner Jacht „Elektra“, die er jetzt zur Steuerung durch Radio einrichtet hat. Bei der Verlobungsfeier, an der die prominentesten Vertreter der italienischen Schifffahrt teilnahmen, war die Steuerkabine vollkommen abgedichtet.



# Wandern und Reisen



## Aus dem Kleinen Reisemerkbuch

Zwischen München und Starnberg verkehrt täglich bis 1. September ein Badezug zu ermäßigten Fahrpreisen. Abfahrt ab München 13.05, Rückkehr um 20 Uhr; Fahrpreis hin und zurück 1 RM. Für den Aufenthalt am Starnberger See hat man 6 Stunden zur Verfügung.

Die ursprünglich für den 4. August vorgesehene Schwarzwald-Bauernhochzeit in Neustadt ist auf den 19. August verlegt worden. Am Abend vorher geht ihr ein ländlicher Polterabend voraus.

Die Schwarzwaldhöhenwege, die durch ihre einheitliche Markierung deutlich als Fußwege gekennzeichnet sind, dürfen nicht mit Motor- und Fahrrädern befahren werden. Diefen steht ebenfalls ein gut ausgebautes Straßennetz zur Verfügung, das gleichfalls genutzreiche Fahrten ermöglicht. Auch die neue Schwarzwaldhöhenstraße ist für Kammanderungen mit Motor- und Fahrrad gut geeignet.

Für größere Gruppen auswärtiger Gäste veranstaltet der Zweigverein Heidelberg des Badenklub Wanderrungen unter sachkundiger Führung durch die Wälder um Heidelberg. Auch einzelne Fremde können daran teilnehmen.

## 800 Jahre Friedenweiler

Schwarzwaldkurort hat Geburtstag

Die als Höhenkurort und Wintersportplatz beliebte Dittschalt Friedenweiler bei Neustadt im Schwarzwald blickt in diesem Jahre auf eine achtundertjährige Vergangenheit zurück. Der ganz in das Schweigen des berühmten Schwarzwälder Tannenhochwaldes gebettete Ort ist aus einem Benediktinerinnenkloster hervorgegangen, das im Jahre 1134 gegründet wurde. Die Klosterkirche des ehemaligen Frauenklosters, ein schlichter gemauelter Barockbau von 1725/31 mit gotischen Resten, gilt als Sehenswürdigkeit des Kurortes.

## Traubenkur in Baden-Baden

Wie seit einer Reihe von Jahren die Traubenkur für einen wesentlichen Bestandteil der Baden-Badener Frühjahrskur bildet, so ist es im Spätsommer und im Herbst die Traubenkur selbst, die zu den wichtigsten ärztlichen Kurmitteln gehört und sich immer steigender Beliebtheit erfreut.

Die Traubenkur beginnt Mitte August und dient sowohl zur Aufbesserung der Ernährung wie als Entzehrungs- und als ausspülende Kur. Sie bildet ferner die „piece de resistance“ aller in Baden-Baden ärztlich vorgeschriebenen Kuren.

Man wird nicht häufig einen Ort finden, der eine Traubenkur zu einer so überaus angenehmen Angelegenheit macht wie in Baden-Baden, das neben allen anderen Vorzügen diese zu einer ihrer größten Attraktionen rechnen kann. Warum? Die Antwort kann jeder darauf geben, der sie einmal hier ausprobiert hat: weil sie in eine Zeit fällt, da Baden-Baden in den Uebergangstagen vom Sommer zum Herbst, und erst recht im Herbst, von bewundernswürdiger Schönheit ist, umrahmt von einem Kranz von Wäldern, die sich täglich mehr in lodrende Farbenpracht kleiden; weil es zweitens keinen harmonischeren Rahmen für eine Traubenkur gibt als die in Halle und Müntzenhof getauchte, glasbedeckte Wandelhalle; weil drittens die Art, wie man hier Traubenkur macht, ungewöhnlich sympathisch und relativ ist: man wird von netten Schwarzwald-

mädchen in Tracht freundlich bedient und eine ausgezeichnete Kapelle sorgt für eine behagliche anregende Stimmung. Kann man wohl einen Vormittag angenehmer verbringen? Man sitzt in bequemen Korbfesseln oder draußen im Augarten, vor sich den funkelnden Traubenmost im Reischglas, während die Blide träumerisch zu der Muine „Hohenbaden“ und zum „Merkur“ hinüber-

schweifen, zu deren Füßen das Laub immer tiefer in Herbstgold taucht. Gleichzeitig hat man Gelegenheit zu amüsanten Modestudien, läßt man die neuesten Herbstmodelle Revue passieren, während die Weifen der Kurkapelle herüberklingen. Nicht umsonst ist die Baden-Badener Traubenkur zu einer gewissen Berühmtheit gelangt, bildet sie doch einen Höhepunkt der Saison.

## Hochbetrieb in den Schwarzwaldkurorten

Bilanz: Günstiger als im Vorjahr!

Eine Reihe zusammenwirkender Faktoren hat erwartungsgemäß seit dem Aufstakt des Monats August zu einem beträchtlichen Auftrieb des Fremdenverkehrs im gesamten Schwarzwald geführt. Anfangs des Monats bestand ein förmlicher „Run“ nach den idyllischsten Ausruhplätzen, wobei alle Gebiete des Gebirges gleichmäßig erfaßt wurden. Die erschwerte Ausreise ins Ausland trug dazu bei, daß sich, gegenüber den Vorjahren, ein vielfach bisher unbekannter Strom von deutschen Volksgenossen vorzugsweise nach dem Schwarzwald ergoß. Mehr als je zuvor besann man sich wieder auf Heimat und Tausende besuchten in diesen Tagen aus norddeutschen, pfälzischen und saarländischen Gauen, sowie insbesondere aus dem Rheinland, überhaupt zum ersten Male die Gestirbe unseres süddeutschen Gebirgslandes.

Um die Monatswende waren, nach vorliegenden Berichten, zahlreiche Kurorte in der mittleren und Hochlage vollbesetzt. Selbst sogenannte „teuerere“ Hotels und Privatpensionen waren bis zum letzten Zimmer ausverkauft. Zahlreiche Kurfremde, die sich erst knapp vor dem Monatsanfang anmeldeten, mußten auf einen späteren Termin, also für die Nachsaison, vertröstet werden. Im Albtal, Enztal, Murgtal, auf den Höhen und in den Talbereichen, die von der Hornisgrinde und dem Kniebis beherrscht werden, ebenso im Mittel- und Südschwarzwald zwischen Triberg und Schönwald einerseits und zwischen Titisee und dem Feldberg andererseits, herrscht seit

Monatswende ein mächtiger Betrieb. Daß er erheblich stärker war, als in den zurückliegenden Jahren um diese Zeit, wird sich aus den bald erscheinenden statistischen Ausweisen ergeben.

Einen ungewöhnlichen Auftrieb erfuhr der Kraftverkehr, der private Omnibus- und Kraftwagenverkehr. Oft treffen bis zu 40 Omnibusse im Tage auf den Höhen von Schönwald und des Feldbergs ein. Hunderte von Kraftwagen rattern zur Zeit im Tage über die neue Hochschwarzwaldstraße Baden-Baden-Hornisgrinde-Ahstetten-Friedenstadt hinweg. Es hat sich selbst im Auslande weit herumgesprochen, welche eindrucksvollen Schönheiten gerade diese vor kurzem vollendete neue Bergstraße offenbart. Der Ausländerverkehr als solcher hat sich deutlich gehoben. Man hört öfters von Holländern und Schweizern, Amerikanern und Engländern, daß Unterkunft und Verpflegung im gesamten Schwarzwald ausgezeichnet seien und die Preisstellung durchweg erheblich niedriger als in ausländischen Kurgebieten.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Bilanz der Schwarzwälder Hotelbetriebe eine wesentlich günstigere sein wird, als in den Vorjahren. Auch die Nachsaison verspricht erfolgreich zu werden, sofern die bisher einzigartige trodene, feitere und warme Witterung über den August hinaus Bestand haben und in einen prächtigen Frühherbst überleiten wird.

## Kleiner „Feuerkalender“

für die Ferienreise

Wo gibt es Lichter, Aufstrahlungen, Feuerwerk?

Feuerwerke, festliche Illuminationen und Aufstrahlungen gehören immer zu den eindrucksvollsten Schauspielern, die man auf der Ferienreise erlebt. Nachstehend sei daher ein kleiner „Feuerkalender“ für die nächsten derartigen Veranstaltungen gegeben:

Am 18. August ist wieder eine Festbeleuchtung im Schlosse Herrenchiemsee vorgesehen. Dabei wird die Spiegelgalerie im tausendfältig reflektierten Glanze der Kerzen erstrahlen, wie es bei den einlauen Festen König Ludwigs II. geschah. — Am gleichen Tage wird Bad Ems den imponenten Felsenberg der Bäderley durch 1000 Feuer festlich beleuchten und damit wieder einen Brauch aufnehmen, der schon vor dem Kriege weit und breit berühmt war.

Am 20. August findet in der Rattenfängerstadt Hameln eine Festbeleuchtung der schönsten historischen Bauwerke statt, die am 2. September wiederholt werden wird. Am 8. September veranstalten die Stettiner Wasserportler auf dem Dammhagen See bei der Nachbarstadt Altdamm eine „Seeschlacht“ mit Feuerwerk und Raketen um am 15. September beleuchtet Linban am Bodensee seinen Hafen und seine Ufer. Auch Berlin hat alljährlich im Sommer ein großes Feuerwerkspiel: bis in den September hinein werden regelmäßig an der Obersee bei Treptow unter dem Motto „Treptow in Flammen“ festlich beleuchtet und Feuerwerke abgebrannt.

## Römerbadruine Badenweiler

vor 150 Jahren ausgegraben

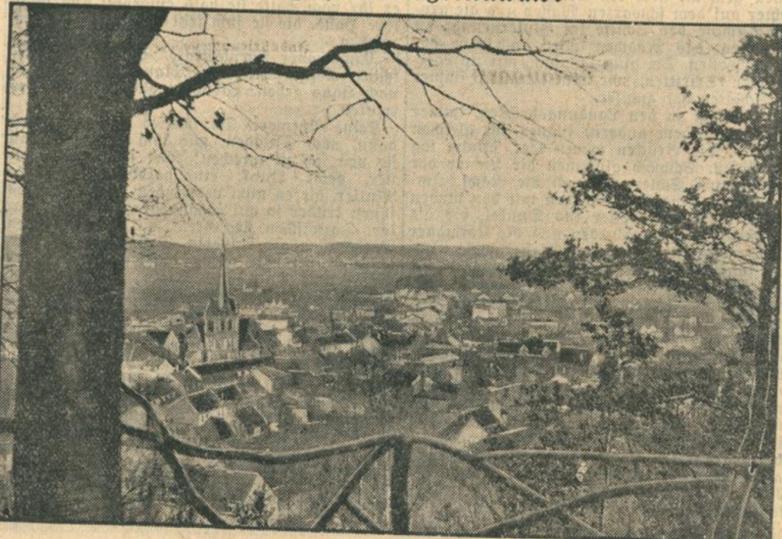
Die weltberühmte, von der Wissenschaft, dem Fremdenverkehr und den Touristen vielbesuchte und geschätzte großartige Ruine der alten Römer kann im laufenden Jahr auf ein Alter von 150 Jahren des neuen Lebens zurückblicken.

Die Anlage gehört bekanntlich zu den größten und vollkommensten, die existieren. Das Verdienst, dieses Kulturwert vergangener Jahrhunderte der heutigen Zeit in dieser Form erhalten und geschenkt zu haben, gebührt dem Markgrafen Karl Friedrich, der dann 1806 zum ersten Großherzog von Baden erhoben wurde. Markgraf Karl Friedrich war in vorbildlicher Weise Vater seines Landes, hob Künste und Wissenschaft, reformierte Schulen, Bildung und Rechtswesen, förderte Industrie, Handel, Bodennutzung und Verkehr, kurz, er war einer der aufgeklärtesten und fortschrittlichsten deutschen Fürsten seiner Zeit. Er machte aus dem durch fremde Kriege verarmten und überschuldeten Land ein Gebiet des Wohlstandes, trotzdem es politisch-geographisch am Rhein für damalige Zeit denkbar ungünstig lag.

Als man bei staatlichen Neubauten im Jahre 1784 beim Begräumen von Schutt und Steinen auf Manerwerk und formgerechte Einienführungen stieß, ließ er die Bauarbeiten sofort einstellen und gab Gelder, um reguläre Ausgrabungen vorzunehmen, da er erkannte, daß man hier auf wertvollste alte Siedlungen gestoßen war. Sein Eifer wurde belohnt dadurch, daß sich tatsächlich dieses ungebeuer wertvolle Kulturgut in Gestalt des alten Römerbades ergab. Die großen Funde an Vasen, Spangen, Lampen usw. wurden als wertvolle Stücke dem Badischen Landesmuseum übergeben. Die Badruine selber wurde zu einem hervorragenden Besitz des Bades Badenweiler.

Im Kraftwagen auf die Insel Reichenau. Nach einer Arbeit von 3 Monaten ist die neue Autostraße auf die Insel Reichenau kürzlich für Personenvagen eröffnet worden. Damit wurde einem schon lange geäußerten Wunsch der Kraftwagenfahrer entsprochen.

## 250 Jahre Bad Freienwalde



Blick auf die Stadt Bad Freienwalde an der Oder, die jetzt ihr 250jähriges Jubiläum als Moor- und Stahlbad mit großen Feiertagen und einem historischen Festtag feiert.

# Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

<p><b>MAXAU</b> <b>Wirtschaft zur Rheinlust</b> rechter Hand d. Landstraße Knielingens-Maxau; an der Fabrikstraße gelegen. Beliebte Erholungstafel d. Durstige u. Hungerige. Familie Hagel Metzgerstr. u. Wirt</p>	<p><b>Frauenalb</b> Gasthaus und Pension <b>Z. „König von Preußen“</b> Dir. a. Wald, Schöne Fr.-Z. Bek., Küche u. Keller, Bad, Gar. Pens. ab 3,00. Spez. Bachforell., Schwarzw. Schinken, Speck. Tel.: Marxz. Nr. 8. Bes.: Fr. Bürkle</p>	<p><b>Neusatz (620 m) bei Döbel</b> Station Herrenalb <b>Pension Pfeiffer</b> Schön einger. Fremdenzimmer, staubf. ruhige Lage, dir. am Wald. Butterküche, Bad, Garten, Liegewiese. Pens. ab 3,50</p>	<p><b>Enzklosterle (bei Wildbad)</b> <b>Kurhaus Hirsch</b> Erstes Haus am Platze. Neuenovierter Lokalitäten, Fließ, k. u. w. Wasser, Abseits d. Straße, Saubere, Garten, Liegewiese, Sportplatz, Forellen, Pension bei zeitgemäßen Preisen. Prospekt d. „Tagblatt“. Besitzer: K. Mast.</p>	<p><b>Bad Griesbach (Renchtal)</b> <b>Adlerbad</b> Quellen, Moor- u. Stahlbäder im Hause, Forellenfischerei. Beste Verpflegung bei billigen Preisen. Prospekt durch Tagblatt. Telefon 201. Besitzer Franz Nock</p>	<p><b>Baiersbronn</b> <b>Fremdenheim</b> <b>Geschw. Rothfuß</b> Saubere, gelegen, vorzügl. Verpflegung (4 Halbzweizeiten) bei 4,50-4,75 Pension. Fl. W. Zentralheizung. Keine Nebenkosten. Auch Dauergäste.</p>
<p><b>KNIELINGEN</b> Stunden der Erholung und frohen Genusses bietet Ihnen jederzeit das <b>Café Bickel</b> Einziges Café am Platze Der Treffpunkt der Karlsruher! Haltselle der Elektr. Karlsruhe-Knielingen am Bahnhof</p>	<p><b>„Linde“ - Gaistal</b> (Herrenalb) Pension u. Café, staubfrei u. idyllisch. Luft, Fremdenz., beste Verpf. Schöner Garten, Liegewiese. Touristen und Vereinen bestempfohlen. Pens. Mk. 4.- Telefon 494. Besitzer: J. Stoil</p>	<p><b>Altensteig</b> Würtembg. Schwarzwald <b>Waldfrieden</b> Fremdenheim Pension 520 m. Inmitten großer herrl. Tannenwaldungen, vollkom. ruhig u. staubfrei. Ganz neu eingericht. Vorzügl. Küche, Liegewiese, Schwimmbad, Garagen. Mäßige Preise. Prospekt durch den neuen Besitzer K. PFEIFFER.</p>	<p>Sorglos reisen Sie, wenn Sie sich bei der <b>Europäischen</b> Güter- und Reisegepäck-Verlängerungs-Riklengesellschaft dem bekanntesten Spezialunternehmen für die Versicherung all. Reisegefahren, versichern. Versicherungen können an den Gepäck- und Fahrkartenschaltern d. Reichsbahn, bei den Fern- und Hapag-Vertrretungen sowie sonstigen Reisebüros abgeschlossen werden.</p>	<p><b>Bad. Peterstal</b> <b>Kurhaus Schlüsselbad</b> Eigene Mineralquellen, Moor-, Stahl- u. Kohlenbäder im Hause, Liegewiese, Mäß. Pensionen, Prospekt durch A. Schück u. Tagbl. - Versand Peterstaler Schlüsselbrudel - Telefon 203</p>	<p>Besuchen Sie das herrlich gelegene <b>Thermalbad SULZBACH</b> im Renchtal bei Oberkirch Pensionspreis RM. 4,40 incl. Zimmerpreis RM. 1,50. Trinkhalle im Hause.</p>
<p><b>Reichenbach im Albtal</b> Luftkurort (264 m). Stat. d. Albtalbahn Karlsruh.-Ettl.-Pforzh. Gute Lokalt., Fremde, Touristen u. Vereine, Pension ab 3,50. Schöne Fremdenz., Terrassen, moderne Nebenz., große staubf. Wirtschaftsgärten. Kostenlose Auskunft und Führer d. Verkehrsverein Reichenbach.</p>	<p><b>Döbel</b> Höhenluftkurort (720 m) zw. Wildbad u. Baden-Baden. Ruhig inmitten herrl. Tannenhochwälder. Pracht. Fernsicht, Höhensonne, Heilkräft. Gebirgsklima, bes. geign. für Nervöse, Herz- u. Asthmaleidende. Kurarzt, Leise, Gute Gasthöfe u. Privatwohn. Billige Preise. Prospekt d. Kurverw.</p>	<p><b>Enzklosterle (bei Wildbad)</b> 600 m ü. M. <b>Pension KEPLER</b> An Tannenhochw. idyll., ruhig, staubf. umgeb. v. schön. Liegew. Gart., gr. Terrasse, Anerk. gutbürgerl. Haus. Gute Verpflegung. Billige Preise. Bes. Friedr. Keppler</p>	<p><b>Ottenhöfen (Achertal)</b> <b>Hotel zum Sternen</b> In hervorragender Lage, 42 Zimmer, fließendes Wasser, großer schattiger Wirtschaftsgarten, neu errichtetes großes Luft- und Schwimmbad mit Liegewiese, Garagen, Auto-Fahrten, eigene Forellenfischerei. Prospekt durch Bes. Jos. Springmann</p>	<p>Best das „Karlsruher Tagblatt“ <b>Achern</b> Die Hornisgrindestadt im Schwarzwald <b>Hotel Adler</b> Jahrhunderte alte schensw. Gaststätte</p>	



# Saison-Schluss-Verkauf

# Tietz & Co

vom 30. Juli - 11. August

Donnerstag, Freitag, Samstag Schlußtage

Auf Estratischen im Erdgeschoss:  
**Reste, Restbestände u.**  
 Angestaubte Waren  
**Die sollen noch heraus!**

Samstag, 11. August  
 letzter Tag des  
**Saison-Schlussverkaufs**  
 Preise sehr günstig  
 Qualitäten gut

**Gardinen-Schulz**  
 Waldstr. 37-39, geg. d. Führer  
 Unsere Schaufenster orientieren Sie

Badisches  
 Staatstheater  
**Sommer-Operette**  
 im Städt. Konzerthaus

Donnerstag, den 9. August 1934  
 Zum letztenmal:  
**Nennchen von Tharau**  
 Einaktspiel von Heinrich Strieder  
 Dirigent: Leopold Kasper  
 Mitwirkende: Sabod, Helmuth, Erdens,  
 Wacker, Meiner, Brüder, Seubert,  
 Schönbauer.  
 Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr  
 Preise: 0,90-2,90 RM

**Miet-Gesuche**  
 In Untermiete  
 sucht Herr. Vermieter eine leere  
**2-3 Zimmer-Wohnung**  
 a. 1. Etz. od. höher in freier, ruhiger  
 Lage; Südlage; wird bebaut. Preis-  
 angeb. u. Nr. 3619 ans Tagblattbüro.

**4 Zimmer-Wohnung**  
 mit Bad per 1. Oktober gesucht. Ge-  
 hend Siebentstr., Weststr., Wis-  
 marstr. Preis bis 90 RM. Angeb. unt.  
 Nr. 3622 ans Tagblattbüro.

**Vermietungen**  
**6 Zimmer-Wohnung**  
 mit Zubehörräumen im II. Obergeschoß  
 des Hauses Sophienstraße Nr. 43 auf  
 1. Oktober zu vermieten.  
 Anfragen beim Städt. Hochbauamt,  
 Rathaus, Zimmer 118.

**5 Zimm.-Wohnung**  
 neu hergerichtet, Karl-Wilhelm-  
 Straße 26, billig zu vermieten.  
 Heinrich Baer & Söhne, Tel. 90.

Schöne, große  
**4 Zimm.-Wohnung**  
 mit Zubehör in der stillen Kaiser-  
 straße, mit schöner Aussicht, ohne vis-a-  
 vis, zu vermieten.  
 Adresse im Tagblattbüro.

**Roland Gretl Martin**  
 und das  
**fabelhafte August-Programm**

**Vermietungen**  
**7 3-Z. Wohn.**  
 m. Bad u. Veranda, günstig zu vermieten.  
 Reifstr. 16.

**3 3-Z. Wohnung**  
 inkl. Bad, Warm-,  
 Gas-, Heizungs-, ab-  
 Garage, in Neu-  
 bau, Nähe Bahnh-  
 hof, auf 1. 10. od.  
 früher zu vermieten.  
 Gefl. Anfragen an  
 Ferd. Döhl,  
 Rheinstr. 21,  
 Tel. 1353.

**Umstünde halber**  
 ist per 1. Septemb.  
 oder 1. Okt. 1934  
 in der Reichstr. 4,  
 2. Stock, Wohn-  
 bloc Reichs-, Wöl-  
 fe-, Schmeier- und  
 Schwarzwalddstraße  
 noch eine

**3 Zimmer-  
 Wohnung**  
 mit eingericht. Bad,  
 Speiseflammer, Loggia,  
 Abstellraum,  
 sowie Zentralwarm-  
 wasserheizung zu  
 vermieten.  
 Näheres: Süd-  
 deutsche Wohnan-  
 gen Nr. 9, Tele-  
 fon 3015, od. Her-  
 mann Schreiber,  
 Klostertstraße 42,  
 Telefon 4140.

**2 3-Z. Wohn.**  
 m. elektr. Licht,  
 Wasserfl., 1. u. 2. Etz.  
 a. 1. Etz. zu verm.  
 Zu erf. Steinstr. 10  
 (Neben).

**Laden/Lokale**

**Mekgerei**  
 m. Nebenraum, so-  
 wie 4 bzw. 2-Zim-  
 merwohnungen zu ver-  
 mieten. Anfragen u.  
 Nr. 3617 ans Tag-  
 blattbüro.

**Berfstadt**  
 Schützenstr. 15, zu  
 vermieten. Näb. bei  
 Büch. 2. Etz., 2. Oberb.

**Zimmer**  
 Möbl. Zimmer  
 zu vermieten.  
 Kaiserstr. 245, I.

**Möbl. Zimmer**  
 mit zwei Betten,  
 Küchenbenutzung,  
 zu vermieten. Markt-  
 grafenstr. 40, 2. Etz.

**Zimmer**  
 m. möblierte  
 u. f. a. b. e.  
 o. Ofen, sof. aberm.  
 Kammerstr. 12, II.

**Zimmer**  
 zu verm. Wismar-  
 str. 37 (Mittelbau)

**Mietgesuche**  
**Leeres Zimmer**  
 gesucht gelegen, m.  
 Wasserleitungs-  
 ansluß, per sofort  
 gesucht. Angebote  
 unter Nr. 3623 ans  
 Tagblattbüro.

**Stellengeluche**  
**Mecher-Briefe**  
 21jähriger fleißiger  
 sucht Stelle auf 1.  
 Sept. in Wirtschaft  
 u. Meckerei (so-  
 möglich groß Be-  
 trieb), wo er sich  
 im Meckereibetrieb  
 weiter ausbilden u.  
 das Wirtschaftleben  
 gut kennenlernen  
 kann. Näb. Kreis-  
 rube od. Florheim  
 bebaut. Briefe an  
 Fr. Amann, Meck-  
 er, Stäßlingen.

**Geschäftsbücher**  
 nachtragen, Abschluß, Steuerbilanz über-  
 nimmt gewissenhafter Oberbuchhalter  
 (auch auf Gegenrechnung). Honorar 5  
 bis 7 RM pro Monat. Hausvermietun-  
 gen werden auch übernommen. Angeb.  
 unter Nr. 3615 ans Tagblattbüro.

**Herrenschaffl. Villa**  
 Gegend Richard-Wagner-Platz,  
 für 1-3 Familien geeignet, billig zu  
 verkaufen. Ang. unt. Nr. 3621 ans  
 Tagblattbüro.

**Sofa**  
 zu verkaufen.  
 Preis 5 RM.  
 Puffstraße 26,  
 part., rechts.

**Verkäufe**  
**Reise-Schreib-  
 maschine**  
 zu verkaufen.  
 Kaiserstr. 245, I.

**Donnerstag Freitag Samstag**  
 9. Aug. 10. Aug. 11. Aug.  
 sind die letzten 3 Tage des

**Saisonabschlussverkaufs**  
 Als eine besonders günstige Einkaufs-  
 gelegenheit bringe ich an diesen 3 Tagen



**Reste**  
 enorm billig

zum Verkauf  
 Vorhanden sind eine **Unmenge Reste in**  
**allen Stoffarten** für Kleider, Hauskleider,  
 Kinderkleider, Blusen, Röcke, Schürzen, Herren-  
 und Knabenanzüge, sowie viele

**Baumwoll- u. Weißwaren-Reste**  
 Die noch vorhandenen Bestände in Sommer-  
 waren haben zum Teil weitere **Preiserab-**  
**satzungen** erfahren, darum nutzen Sie die  
 Gelegenheit, und gehen Sie zu

**Carl Schöpf**

**Küche**  
 natur lasiere  
 RM. 135.-  
 bestehend aus:  
 1 Büfett m. Kühl-  
 kasten u. versch.  
 Einbauten  
 1 Tisch m. Linol  
 2 Stühle m. Linol  
 1 Hocker  
 Qualitäts-  
 Möbel

**Gondorf**  
 Erbrunnenstr. 2  
 Karl-Friedrich-  
 straße 28  
 (Friedrichshof)  
 • Elbenstraße 10

**Büro-Möbel**  
 zu verkaufen.  
 Kaiserstr. 158, II.

**Sophelantes  
 Schlaf-  
 zimmer**  
 Blumen-  
 Mahagoni  
 handpoliert, Garde-  
 robenkranz 2 m  
 komplett  
 650.-

Die Qualität ist erst-  
 klassig, die Form  
 unverwundlich u. der  
 Preis für solch ein  
 Zimmer (vollständig).  
 Sie müssen sich un-  
 bedingt dieses große  
 schwere Zimmer an-  
 sehen, es wird Ihnen  
 unbedingt gefallen.

**Möbel-  
 Hof**  
 Friedrichsplatz 7  
 (Nähe Kammerstr.)

**Schreibmaschine**  
 zu verkaufen.  
 Serrenstr. 7, II.  
 Motorrad  
 (Vielweg) a. ver-  
 kaufen. Grünwintel,  
 Wöhrler Str. 13, 2.

**Kaufgesuche**  
 Gebt, gut erhalt.  
**Harmonium**  
 zu kaufen gesucht.  
 Angeb. m. Preis,  
 Regilliersstraße u. Mar-  
 te unter Nr. 3620  
 ans Tagblattbüro.

**Verloren**  
 Frau getrigerte  
**Rage**  
 entf. Geg. Belohn.  
 abzug. Karlsruh. 48 II.

**Heiraten**  
**Heirat!**  
 Mächt., einf. Haus-  
 frau, 42 J., sucht  
 ein. Herrn in den  
 über 30 Jahren, mit  
 gutem Charakter in  
 fester Stellung, ab-  
 Heirat können zu  
 lernen.  
 Anschr. u. Nr. 3618  
 ans Tagblatt-  
 büro erbeten.

**Vergebung u. Verdingungen**  
 (Aml. Anzeigen entnommen)  
 Hochbauarbeiten zur Aufstellung  
 des Wohngebäudes Bahnhöfstr. 1 in  
 Freiburg u. des Nebengebäudes (Zim-  
 mer-, Klosett-, Badklosett-, Herbru- u.  
 Wanstreicherarbeiten). Pläne bei der  
 Hochbauabteilung, Wenzingerstr. 15,  
 Erdgeschoß, Zimmer 1. Angebote bis  
 14. 8., 10 Uhr, an das Hochbau-  
 betriebamt Freiburg i. B. einbringen.

**Danksagung**  
 Für die beim Hinscheiden unseres lieben  
 Entschlafenen  
**Josef Wachter, Gastwirt**  
 entgegengebrachte liebevolle Anteilnahme  
 sagen wir Allen herzlich Dank. Beson-  
 deren Dank dem Herrn Vikar für seine tro-  
 streichen Worte. Des weiteren herzlichen  
 Dank den Vertretern des Gastwirtsver-  
 bandes, der NS.-Kriegsopferversorgung,  
 und des FC. Südern für die trostreichen  
 Worte und den erhebenden Grabesang.  
 Ferner allen seinen lieben Freunden für  
 den Grabesang und die Begleitung zu  
 seiner letzten Ruhestätte.  
 Karlsruhe, den 8. August 1934  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Frau Amalie Wachter Wwe.**

**Zwetschgen .28**  
 Pfund .10, 3 Pfund

**Aepfel .35**  
 3 Pfund von

**Trauben .35**  
 Pfund

**Zitronen .4**  
 Stück .6, .5 und

**Tomaten .40**  
 deutsche, Pfd. .14, 3 Pfd.

**Neue Kartoffeln .20**  
 Pfd.

**Neue Matiesheringe .35**  
 Stück

**Selbsteingeschnittenes  
 Neues Sauerkraut Pfund .22**

**Zum Gurken-Einlegen:  
 Qualit.-Kräuteressig  
 1 Ltr.-Fl. Inhalt .43 offen .40  
 Ltr.**

**Sämtliche Einmachgewürze**

**Neue  
 Odenwälder Grünkern**  
 ganz und gemahlen

**Oelsardinen Dose .28, .18 .17**

**Allg. Schweizer 45% Fett i. T. .30**  
 1/4 Pfund

**Auswahlkäse .20**  
 4 Portionen

**Eingetroffen direkt ab See:  
 Seelachs-Filet .45**  
 in hyg. geschütz. Klein-Eispackung . . . Pfund  
 Zu haben in fast allen Filialen

**PFANNKUCHEN**  
 3% Rabatt

**Lebensmittel** **immer gut und billig**

<b>Fleisch- u. Wurstwaren</b>	<b>Kaffee • Tee • Kakao</b>	<b>Kolonialwaren</b>
Salami . . . . . 1/4 RM -30	Kaffee frisch gebrannt . . . . . 1.95	Neuer Grünkern gemahl. 1/2 RM -45
Kalbsleberwurst . . . 1/4 RM -40	Mischkaffee 20% . . . . . -65	Neuer Grünkern ganz. . . -45
Teewurst in Enden . . . Stück -55	Malzkaffee . . . . . 2 RM -45	Eier-Nudeln lose . . . . . -40
Landjäger . . . . . 3 Paar -50	Kakao . . . . . RM -65	Eier-Stifte . . . . . 2 RM -75
Schinkenspeck . . . . 1/4 RM -35	Java-Tee . . . . . 1/4 RM 1.10	Eier-Makkaroni . . . 1/2 RM -75
Birnen „Geishirtle“ . . . . . -14	Doppel-Rahmkäse . Stück -20	Oelsardinen . . . . . Dose -25 -15
Metzer Mirabellen . . . -15	Vollf. Camembert Karton -28	Fetheringe i. Tomat. . 3 Dos. -95
Süße Weintrauben . . . -35	Streichkäse ohne Rinde, 8 teil- lig. . . . . Karton -60	Spotten in Oel . . . . . Dose -25
EB-Aepfel . . . . . -10	Vollf. Edamerkäse 1/2 RM -45	Gewürz Gurken . . . 3 Stück -20
Reh Ragout . . . . . -60	Feine Deutsche Molkerei- butter . . . . . RM 1.45	Vermouth-Wein Maikammerer . . . . . Liter -75
Reh Bug . . . . . -90	Deutlich. Markenbutter 1.55	Ungsteiner . . . . . rot
Reh Rücken . . . . . 1.20		

und Abschnitte im Lichthof besonders billig!  
**Reste KNOPE**